

UNTERNEHMEN. WISSENSCHAFT. STANDORT.

Wirtschaft in Kiel 2019/20



Inhalt

Wirtschaft in Kiel 2019/20

- 01 Vorwort
- 02 Zukunft in Kiel
- UNTERNEHMEN**
- 06 Netzwerker in Kiel
- 08 Aufschwung in der Landeshauptstadt
- 10 Start-ups: Ein Netz voller Ideen
- 14 Pflege, Hilfe, Rat: Soziale Dienstleister
- 16 Meldungen
- 18 Küste der Dienstleister
- 21 Interview: Stephanie Schmoliner, IG Metall

WISSENSCHAFT

- 22 Kieler Hochschulen auf Kooperationskurs
- 24 Der Kapitän geht von Bord – CAPTin Kiel
- 28 Wirtschaft meets Wissenschaft
- 30 Innovationspreis für Professor Es-Souni
- 31 Erfolgsrezept gegen Fachkräftemangel
- 32 Meldungen
- 33 Interview: Wiebke Müller-Lupp, WiZe

STANDORT

- 34 Aktuelle Stadtentwicklung
- 36 Kiels alte Industrieperle Friedrichsort
- 40 Tourismus: Ab nach Kiel!
- 44 Meldungen
- 46 Integration bei Wulff Textil-Service
- 47 Interview: Benjamin Reiners, GMD
- 48 Weltweit vernetzt
- 49 Die Landeshauptstadt in Zahlen



10



14



18



30



24



36



40

Fotos: FLEET7, Gunnar Dethlefsen/3KOMMA3, Joachim Wieding/das AMT, Frank Peter, Muthesius Kunsthochschule, Gebr. Friedrich Schiffswerft, Matthias Masch

Liebe Leserinnen und Leser,

als Oberbürgermeister und Wirtschaftsdezernent fühle ich mich in ganz besonderer Weise verantwortlich für eine starke Kieler Wirtschaft und gute Arbeitsplätze. Und ich weiß, dass ich diese Verantwortung nicht alleine trage. Sehr viele Menschen haben nicht nur ihr eigenes Umfeld im Blick, sondern engagieren sich für eine positive Entwicklung in der gesamten Kiel-Region und in Schleswig-Holstein. Das ist für mich eine großartige Kieler Erfolgsgeschichte: dieser besondere Geist der Zusammenarbeit, der hier gepflegt wird. Ich erlebe ihn jeden Tag – und er zeigt sich auch im neuen Kieler Wirtschaftsbericht (Wirtschaft in Kiel 2019/20).

Zum dritten Mal in Folge legen wir Ihnen damit Geschichten und Meldungen über relevante Themen aus den Ressorts Unternehmen, Wissenschaft und Standort vor, welche die Kieler Wirtschaft im Berichtszeitraum bewegt haben – und weiterbewegen. Neben interessanten Informationen würdigt der Wirtschaftsbericht die vielen Menschen, die tatkräftig mit Mut und Inspiration zur positiven Entwicklung in unserer Stadt beitragen. Ob in ganz jungen oder in traditionsreichen Firmen, Organisationen und Instituten: Gemeinsam halten wir Kiel nicht nur in Sachen Wachstum, sondern als sozialorientierte Stadtgesellschaft auf Kurs. Ich bin zuversichtlich, dass sich die Wirtschaft trotz konjunktureller Abschwächung auch künftig gut entwickeln wird.



Foto: Marco Knopp

Ulf Kämpfer,
Oberbürgermeister und
Wirtschaftsdezernent

Ein wichtiges Kooperationsprojekt begann für mich direkt nach meinem Amtsantritt mit dem Industriebündnis, das wir auf Initiative der IG Metall mit Gewerkschaften und Wirtschaftsverbänden ins Leben gerufen hatten. Es hat sich als Gremium etabliert, in dem intensiv an konkreten Themen gearbeitet wird: Fachkräfte gewinnen und halten, Image aufbauen und stärken, Gewerbeflächen entwickeln sowie Infrastruktur ausbauen. Im Industriepolitischen Dialog steht zwar die Industrie, das produzierende Gewerbe, im Fokus. Wir arbeiten darüber hinaus auch daran, gute Bedingungen für die Kieler Wirtschaft insgesamt zu schaffen. Die vor drei Jahren gegründete Kommission für Berufsbildung, Beschäftigung und Wirtschaft ist ein weiteres Gremium des Austausches zwischen Verwaltung, Politik und Wirtschaft unter Beteiligung von Bildungseinrichtungen, in dem zum Beispiel Aufgaben wie der soziale Arbeitsmarkt (Seite 30) mit bewegt wurden. Ferner gibt es in Kiel inzwischen zahlreiche weitere Projekte, die dank des gemeinsamen Wirkens mehrerer sehr unterschiedlicher Akteure zustande kommen – und die in ihrer Summe dazu führen, dass Kiel für die großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewappnet sein wird.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre – und freue mich auf den Dialog mit Ihnen.

Ihr



Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel

Adresse: Pressereferat, Postfach 1152, 24099 Kiel. Redaktion: : Jörn Genoux, Leiter Referat für Wirtschaft, T.: 0431/901-3075, joern.genoux@kiel.de
 Konzept, Redaktion und Gestaltung: das AMT GmbH & Co. KG, Kiel: Andreas Jung, Meike Quentin, Felix Bittmann (Art-Direction), Kristoffer Laib (Fotoredaktion, Grafik), www.das-amt.net | Titelfoto: © Gunnar Dethlefsen/3KOMMA3 | Foto Rückseite: KiWi, Kieler Wirtschaftsförderung | Druck: Hugo Hamann GmbH & Co. KG | Auflage: 2.000 Stück | Stand: August 2019 | Vervielfältigung, Speicherung und Nachdruck, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin und der Redaktion nicht gestattet.

Zukunft in Kiel

Die Fördestadt wird attraktiver – für ihre Bewohnerinnen und Bewohner, für Gäste, Investoren, Wirtschaft und Wissenschaft. Schritt für Schritt, Bauabschnitt für Bauabschnitt.

In Zukunft: Mit dem neuen „Kiel.Science.City“-Campus ist die Christian-Albrechts-Universität zum international wettbewerbsfähigen Hochschulstandort geworden (Foto: Animation).

Hallo, wie geht's?" – Auf diese meist lapidare Begrüßungsfloskel wird selten ausführlich geantwortet. „Gut“, „ganz gut“ oder „muss ja – und selbst?“ sind Einstiege, um rasch aufs Wetter, den Sport oder letzten Urlaub überleiten zu können. Daran ist im Prinzip nichts auszusetzen – eine ehrliche Antwort auf die Frage „Hallo, wie geht's?“ braucht (zumindest ein bisschen) Ausführlichkeit und damit Zeit.

„Hallo Kiel, wie geht's?“ – „Gut!“ – das ist somit die schnelle Antwort auf die Frage nach dem Zustand der Stadt. Und etwas ausführlicher: Aktuell investieren viele Unternehmen in Gebäude, Technik und Fachkräfte am Standort Kiel. Hochschulen und Wirtschaft vernetzen sich erfolgreich weiter, und die junge Start-up-Szene (Seite 10) entwickelt sich vielfältig und kreativ. Kiel wird mittlerweile bundesweit als interessanter Ort wahrgenommen. An der Hörn gibt es eine neue Bautätigkeit: Neben der Zentrale der Investitionsbank Schleswig-Holstein entstehen hier in direkter Wasserlage rund 800 Wohnungen, darunter auch allgemein bezahlbare, sowie Wohnraum für Studentinnen und Studenten. Der Kleine Kiel-Kanal wird fertiggestellt und die Attraktivität der Stadt für den Handel deutlich erhöht. Die öffentliche Investition hat zudem auch privaten Investoren Mut gemacht, sich in der Innenstadt zu engagieren. Allein im direkten Umfeld des Wasserbauwerks fließen rund 100 Millionen Euro. Zugegeben – große Baustellen in der Stadt sind immer eine Belastung, es ist laut und manchmal staubig, Straßen sind blockiert und Umleitungen nötig. Doch zeigen sie eben auch, dass sich Kiel auf den Weg gemacht hat. Die Fördestadt möchte attraktiver werden – und sie wird attraktiver, Schritt für Schritt, überall in der Stadt.

Bei allem Fortschritt sollte man im Blick behalten, dass Investitionen nicht nur in Gebäude und Grünflächen, Infrastruktur und Naherholung fließen dürfen. Sondern auch in den sozialen Zusammenhalt einer Stadt und ihrer Menschen. Nicht jede und jeder in Kiel wird auf die Frage „Hallo, wie geht's?“ mit „gut“ oder zumindest „ganz gut“ antworten. Die Attraktivität einer Stadt zeigt sich nicht zuletzt

»VON DER SEIT JAHREN ANHALTEND GUTEN ENTWICKLUNG AM ARBEITSMARKT PROFITIEREN NUN AUCH BENACHTEILIGTE GRUPPEN.«



In Zukunft: An der Hörn bietet die Stadt in zentraler Wasserlage 800 neue Wohnungen, darunter auch Unterkünfte für Studierende. (Foto: Animation).

auch darin, wie sie sich für Menschen in schwierigen Lebenslagen einsetzt und denjenigen hilft, die etwa materielle Not leiden (Seite 14). Immerhin – die Zahl der Langzeitarbeitslosen in Kiel ist zwar weiterhin hoch. Von der seit Jahren andauernden guten Entwicklung am Arbeitsmarkt profitieren nun aber endlich auch benachteiligte Gruppen, die wieder in Lohn und Brot kommen: Die Unterbeschäftigung (darin sind neben Arbeitslosen etwa auch Personen erfasst, die an Maßnahmen der Arbeitsagentur teilnehmen) ist rückläufig.

Diese positive Entwicklung ist einem im bundesweiten Vergleich besonders engagierten und kreativen Jobcenter zu verdanken. Das zeigt sich aktuell auch in der Umsetzung des Teilhabe-Chancen-Gesetzes – ein sperriges Wort, hinter dem sich ein wichtiges arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitisches Projekt verbirgt, der sogenannte soziale Arbeitsmarkt. Bei dessen Umsetzung wird in Kiel nachweislich Vor-

bildliches geleistet, wie Anfragen aus Berlin und anderen Teilen Deutschlands zeigen. Das Gesetz schafft neue Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose, die möglichst passgenau auf deren individuelle Bedürfnisse abgestimmt sind. Ziel ist es, Menschen, die seit Jahren keine Arbeit mehr hatten, in Beschäftigung zu bringen und damit wieder am sozialen Leben teilhaben zu lassen, ihnen die Möglichkeit zu geben, einen Teil ihres Einkommens selbst zu erwirtschaften, sowie die Perspektive zu eröffnen, dauerhaft wieder am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

In Kiel ist es dem Jobcenter in besonderer Weise gelungen, in Zusammenarbeit mit Gewerkschaften, den Unternehmen und Verwaltungen eine nennenswerte Zahl von Langzeitarbeitslosen in solche Tätigkeiten zu bringen. Diese übernehmen dort zum Beispiel Arbeiten, die aus wirtschaftlichen Gründen weggefallen sind. Sie erhalten zudem individuelle



In Zukunft: Der Kleine Kiel-Kanal ist fertig. Breite, durchgehende Verbindungswege am Wasser entlang schaffen eine attraktive Innenstadt zum Shoppen, Feiern und Verweilen. (Foto: Animation)

Qualifizierungsangebote, um sie langfristig an die Unternehmen zu binden. Bisher konnten schon im Startjahr rund 260 solcher Stellen besetzt werden. Und die ersten Erfahrungen zeigen eine erstaunlich geringe Abbruchquote. Ein Erfolg, der im Übrigen eine große Stärke des Standorts Kiel belegt: Es gibt hier eine ausgeprägte Kultur der Zusammenarbeit.

Kooperiert wird auch auf anderen Feldern. Etwa bei der Entwicklung der Zukunftsstrategie „Kiel 2042“ (siehe rechts), die Ende 2019 beginnt und eine breite Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern vorsieht – Querdenken ausdrücklich erwünscht. Die Christian-Albrechts-Universität, Stadt und Land treiben das Projekt „Kiel. Science. City“ voran. Der Uni-Campus soll sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu einem lebhaften Wissensquartier entwickeln, das Platz bietet für Lehren, Lernen, Forschen, Arbeiten und Freizeit. Erste Visionen dazu wurden 2019 von dem Rotterdamer Architekturbüro MVRDV entwickelt und in einem Workshop mit vielen Akteuren diskutiert. Die Investitionen von Uni, Stadt und anderen öffentlichen Einrichtungen sowie Privaten können sich in der Größenordnung von rund einer Milliarde Euro bewegen.

Beim Klimaschutz drückt Kiel jetzt aufs Tempo. Die Stadt hat ein 23 Punkte umfassendes Programm vorgelegt, mit dem die Klimaneutralität schneller erreicht werden soll. Die Ratsversammlung hat dazu die Resolution zum „Climate Emergency“ verabschiedet. Von den 250 Maßnahmen aus dem „Masterplan 100 % Klimaschutz“ sind 119 in der Umsetzung oder schon abgeschlossen. Ziel ist nun, nicht erst 2050 die Klimaneutralität zu erreichen, sondern sofort alle Schritte einzuleiten, die aktuell möglich sind. Ein Ziel, das nur im Konsens mit der Stadtgesellschaft über notwendige Maßnahmen und gemeinsames Handeln zu erreichen ist. Das neu eingerichtete Gremium „Masterplan 100 % Klimaschutz“ mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Institutionen, Politik und Verwaltung ist dafür ein wichtiges Instrument. ■

Fotos: TIAS Unternehmensgruppe, Schmittiger Architekten + Partner/moka-studio, Christine Scheffler/LH Kiel

»ZIEL IST ES, DIE KLIMANEUTRALITÄT SCHNELLER ZU ERREICHEN.«

Kiel erlebt aktuell eine Dynamik wie seit Jahrzehnten nicht. Jobs entstehen, der Wohnungsbau boomt, in die öffentliche Infrastruktur wird investiert. Dass sich viel in der Stadt bewegt, ist vielerorts sichtbar. Zahlreiche Veränderungen, die das Kiel von morgen ausmachen werden, stehen bereits in Planungen fest, werden politisch und gesellschaftlich beraten oder lassen sich erahnen. Doch wie wollen wir übermorgen leben?

Im Jahr 2042 wird Kiel 800 Jahre alt. Dieses Jubiläum ist Bezugspunkt, um gemeinsam die Zukunft zu entwerfen. Die Landeshauptstadt hat sich zu einem Prozess zur Entwicklung einer Zukunftsstrategie für die Stadt aufgemacht: **KIEL 2042**.

Die Kielerinnen und Kieler sollen motiviert werden, Zukunft zu denken und sich mit grundlegenden Fragen auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinanderzusetzen. Ziel ist es, dass aus der Gesellschaft heraus eine Vision davon



entsteht, wie sich das Zusammenleben in der Stadt unter den Auswirkungen sozialer, technologischer, ökologischer, ökonomischer und politischer Megatrends verändern wird.

Kern des Prozesses soll eine breite, mehrmonatige Öffentlichkeitsbeteiligung sein. Diese wird Ende 2019 beginnen und bis in den Sommer 2020 andauern. Zum Abschluss soll eine Zukunftsstrategie für Kiel entstehen, die dazu ermuntert, die Chancen aus diesen Veränderungen auch zu ergreifen. Diverse Gruppen wie Institutionen und Einrichtungen, die Hochschulen sowie Forschungs- und Lehranstalten, Vereine und Verbände, die Kieler Wirtschaft, Initiativen und Interessenvertretungen sollen eng in die Erarbeitung der Zukunftsstrategie eingebunden werden. Besonderes Augenmerk liegt bei der Kinder- und Jugendbeteiligung.

Der Gesamtprozess wird darauf ausgelegt sein, alle Akteure zu ermutigen und zu unterstützen, eigene, begleitende Veranstaltungen zu planen und durchzuführen. Deren Ergebnisse sollen in die Zukunftsstrategie einfließen.



Wer das Kiel von übermorgen mitgestalten möchte, kann sich an Robert Schall wenden, den Kiel-2042-Koordinator. Kontakt: robert.schall@kiel.de



Netzwerker in Kiel

Sie stiften die Stadt zum Laufen an, pflegen Kontakte zu ehemaligen CAU-Studierenden, bewegen sich zwischen Wirtschaft und Kunst, schaffen zukunftsweisende Verbindungen zwischen Schule und Beruf und vermitteln Forschungsergebnisse – fünf Netzwerker an der Förde.



RAINER ZIPLINSKY

Der Gründer von Zippel's Läuferwelt macht Kiel seit Jahren Beine und sagt: „Laufen ist mein Leben!“ In den 80er Jahren macht er sein Hobby zum Beruf und erschafft (s)eine eigene Welt: Zippel's Läuferwelt. Heute gehören Läden auf Sylt, in Lübeck, Flensburg, Norderstedt und Kiel dazu, seit 2003 zudem der „Kiel.Lauf“. Mehr als 10.000 Läuferinnen und Läufer aus Schulen und Firmen, Vereinen und Freizeiteams treten hier alljährlich an. So verbindet der „Kiel.Lauf“ Sportbegeisterte jeden Alters – und Rainer Ziplinsky Sponsoren und Aktive mit seiner Welt.



MAREIKE MIKA

Die Leiterin Alumni-Management der CAU macht vorbildliche Ehemaligenarbeit. Das jedenfalls findet die Jury des Dachverbands alumni-clubs.net. Für ihre Digitalstrategie des studentischen Lebenszyklus – Orientierung, Studium, Beruf, Rückkehr – erhielt die Christian-Albrechts-Universität in diesem Jahr die Auszeichnung „Premium D-A-CH“. Mika: „Wir vernetzen Studieninteressierte, Studierende, Alumni, Fach- und Führungskräfte – nur so entsteht ein Maximum an Mehrwerten und Wissenstransfer, die auch an die Uni Kiel zurückfließen.“



Fotos: Juegenma, Theodor Barth Photographie, Mark Schlichting, Jan Steffen/GEOMAR, Sally Soosa-Deryg/GEOMAR

SIMONE MENNE

Einst war sie die erste Frau im Finanzvorstand eines Dax-Konzerns (Boehringer-Ingelheim), kürzlich eröffnete sie eine Galerie in ihrer Heimatstadt Kiel – und stellt als Aufsichtsrätin Fragen. „Lässt sich damit Teamleistung fördern?“ „Wo wollen Sie künstliche Intelligenz einsetzen?“ oder: „Wie schaffen Sie es, die Transformation Ihrer Mitarbeiter von zukünftig automatisierbaren zu mehr kreativem Aufgaben zu fördern?“ Dies sind Themen, die sie an BMW, die Deutsche Post DHL oder Russell Reynolds adressiert. Neben der bildenden Kunst liebt sie Bücher und Musik.

GERHARD MÜLLER

Als Leiter des RBZ Wirtschaft Kiel prägt er mit dem Kollegium das gemeinsame Motto „Meine Schule – meine Chance“ für rund 4.100 Schülerinnen und Schüler.

Die berufsbildende Schule bietet 34 Bildungsgänge und ein berufliches Gymnasium mit acht Profilen. Pädagogische Schwerpunkte sind das Übergangsmanagement, die Arbeit in Netzwerken, Teamarbeit, Europaarbeit, die Digitalisierung sowie Deutsch als Zweitsprache. Gute Schule bedeutet für Müller, Verantwortung für gelingende Bildungsübergänge zu übernehmen, etwa mit der Berufs- und Ausbildungsmesse Next-Step oder der Kooperation mit der FH Kiel (Seite 30).



PROFESSOR ANDREAS OSCHLIES

Der marine Biogeochemiker ist erfolgreicher Grundlagenforscher am GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung in Kiel.

Von hier aus koordiniert er Forschungsprojekte zu „Todeszonen im Ozean“ und „Climate Engineering“. Politikern, Unternehmen und Öffentlichkeit liefert er so Erkenntnisse und Antworten zu zukunftsrelevanten Fragen, etwa wie sich die versprochenen Klimaziele und ein nachhaltiger Umgang mit dem Ozean erreichen lassen. Oschlies engagiert sich für eine transparente Kommunikation und nutzt dafür auch neue Formate wie Trickfilme, Comics oder Rollenspiele.

UNTERNEHMEN

Der wirtschaftliche Aufschwung der Landeshauptstadt ist unverkennbar. Doch woran liegt das eigentlich? Es sind nicht nur die harten Fakten, die den Erfolg begründen, sondern auch Kooperationen und Netzwerke, unternehmerische Offenheit, Kreativität, Neugier und Risikobereitschaft.



Austausch und Kooperationen stehen bei der Kieler Wirtschaft im Fokus – wie hier bei der Konferenz „Arbeiten 4.0 – Neues Lernen“ im Alten Güterbahnhof mit Formaten wie Themencafés und Fishbowl-Diskussion. Veranstaltet wurde das Event im Frühjahr 2019 vom Unternehmensverband Kiel und der Kieler Wirtschaftsförderung (KiWi).

Für Unternehmen ist es relativ einfach, ihren wirtschaftlichen Erfolg zu messen. Maßgeblich ist in der Regel der Gewinn. Für Kommunen ist diese Definition schon schwieriger. Der internationale Personaldienstleister Adecco nennt in seiner Studie zur Attraktivität von Städten und Regionen für Nachwuchstalente als Erfolgsmaßstab eine Atmosphäre aus Kreativität, Innovationsgeist, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit sowie vor allem: Offenheit.

In Kiel scheint sich in der Hinsicht einiges bewegt zu haben. Denn die Landeshauptstadt schneidet in der Studie gut ab und wird sogar im weltweiten Vergleich als attraktive Stadt für junge Talente bewertet. Damit unterstreicht die Analyse, was schon andere Untersuchungen gezeigt haben: eine anhaltende Dynamik (zum Beispiel im Prognos-Zukunftsatlas 2019, Grafik unten).

Einen elementaren Beitrag liefern zu dieser Entwicklung die zahlreichen Start-ups (Seite 10), die sich in den vergangenen Jahren in Kiel gegründet haben – häufig aus den Hochschulen heraus. Das Internetportal fuer-gruender.de bezeichnet Kiel bereits als „das bessere Berlin für wilde Ideen“. Gute Lebensqualität, geringe Kosten, kurze Wege – und nicht zuletzt Netzwerke, über die Start-ups unkompliziert Kontakt zur eher traditionellen Wirtschaft knüpfen können.

Ohnehin werden Kooperationen, Austausch und Netzwerke in Kiel großgeschrieben und durch zahlreiche Veranstaltungen gefördert. Maßgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg dürfte beispielsweise auch der 2015 gegründete Industriepolitische Dialog (IPD) beitragen. Über dieses Gremium bleiben die Stadt

Kiel, Unternehmen, die Industrie- und Handelskammer, Gewerkschaften und Wirtschaftsverbände regelmäßig in einem engen Austausch und vereinbarten Maßnahmen, mit deren Hilfe das Umfeld für das verarbeitende Gewerbe in Kiel gestärkt werden kann. Es geht dabei vor allem darum, die Entwicklung der Infrastruktur und von Gewerbeflächen, die Stärkung des Arbeits- und Ausbildungsmarktes sowie die Image- und Profilbildung voranzutreiben.

Der Erfolg des IPD nach mehr als vier Jahren lässt sich nicht in Zahlen messen. Aber Industrie und industrienaher Wirtschaft finden offenbar in der Landeshauptstadt und in der Kiel-Region ein unterstützendes Umfeld vor. Die Millionen-Investitionen zahlreicher Industriebetriebe (Seite 17) sind dafür ebenso ein Zeichen wie die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Diese stieg 2018 auf den Rekordwert von 126.435, rund 3000 mehr als im Jahr zuvor. Besonders stark fiel der Anstieg mit fast 1100 in der Industrie und im Metall- und Elektrogewerbe aus. Höchststände gab es auch bei den Erwerbstätigen (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Selbstständige, Beamte): 173.400 waren das nach den aktuellsten vorliegenden Zahlen von 2017. Das sind 18.800 mehr als im Jahr 2000. Nach dem Kreis Stormarn hatte Kiel damit in Schleswig-Holstein den höchsten Zuwachs.

Ist die Industrie stark, dann sind es auch die für Kiel so wichtigen Dienstleister. 88 Prozent der Beschäftigten sind in diesem Sektor tätig. Und auch in dieser Branche sind in den vergangenen Jahren dynamische Entwicklungen zu verzeichnen. Manche Standorte sind für Dienstleister ganz besonders interessant, einer davon befindet sich direkt an der Förde (Seite 18).

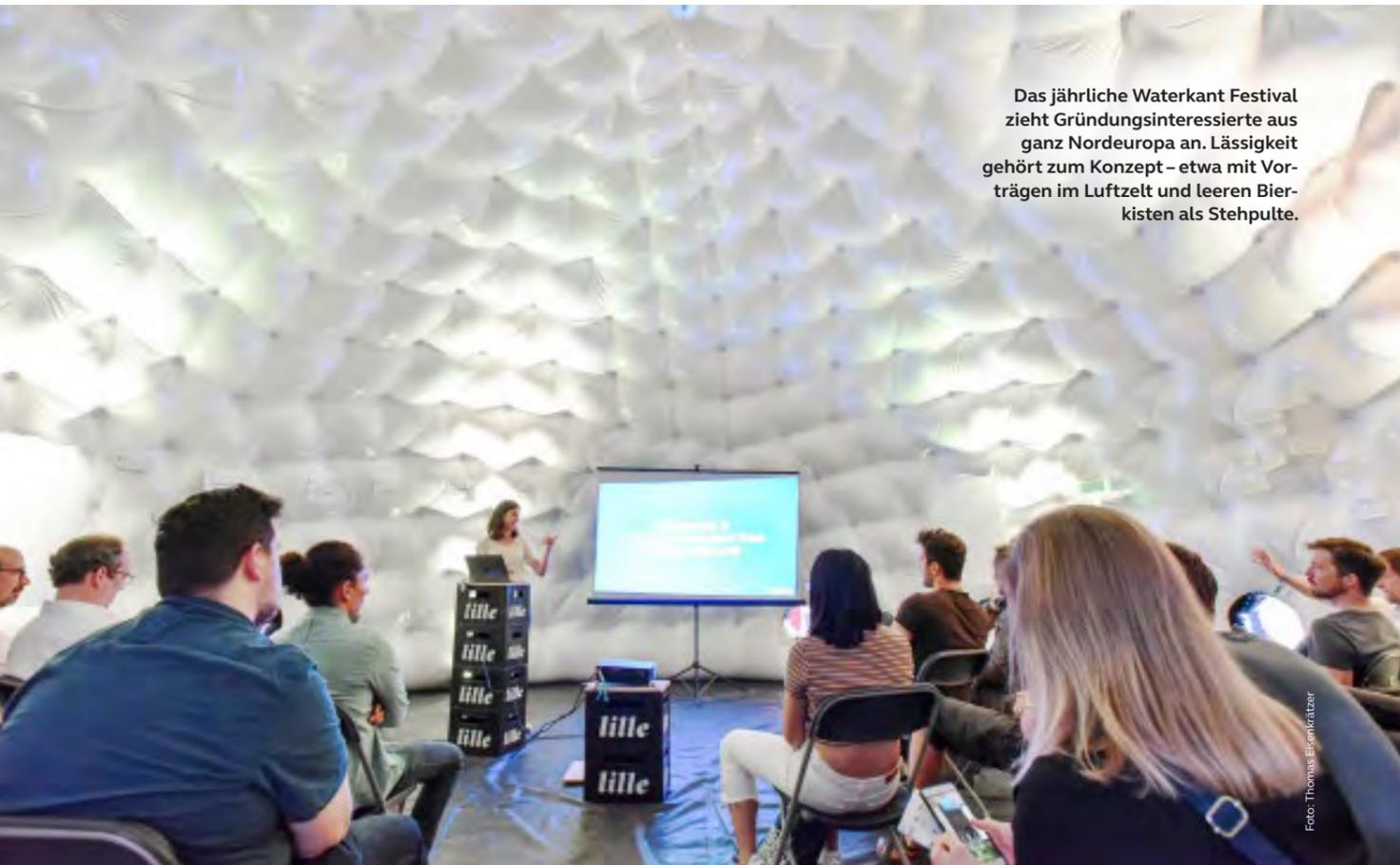
Ein wichtiger, seit Jahren wachsender und für Kiel bedeutsamer Bereich sind die sozialen Dienstleistungen und Gesundheitsdienste (Seite 14). In Pflegeunternehmen ist angesichts knapper Finanzen und fehlender Fachkräfte bei Geschäftsführungen wie Mitarbeitern mitunter sehr viel unternehmerischer Geist gefragt. Mit anderen Worten genau diese so wichtige Kombination der beschriebenen Eigenschaften: Kreativität, Innovationsgeist, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Risiko- und Einsatzbereitschaft – und natürlich Offenheit. ■

DYNAMISCH, JUNG, JOBSICHER KIEL IM DEUTSCHLAND-VERGLEICH



Quelle: Prognos-Zukunftsatlas 2019

Ein Netz voller Ideen



Das jährliche Waterkant Festival zieht Gründungsinteressierte aus ganz Nordeuropa an. Lässigkeit gehört zum Konzept – etwa mit Vorträgen im Luftzelt und leeren Bierkisten als Stehpulte.

Foto: Thomas Eisenkrätzer

K wie Klimaschutz & Nachhaltigkeit, **I** wie IT, **E** wie Essen & Trinken, **L** wie Logistik & Mobilität – die Start-up-Szene in **KIEL** ist sehr aktiv, bunt und vielfältig. Netzwerke, Kooperationen und kollaboratives Arbeiten gehören zu ihrem Erfolgsrezept. Ein Überblick über die Gründerlandschaft in der Landeshauptstadt.

Augsburg, Berlin, Dortmund, Zittau – wer irgendwo in Deutschland einkauft, hat gute Chancen, einem echten Kieler Produkt zu begegnen. Die Rede ist von Tüten aus Bio-Nesselstoff. Snack-Tüüt, Broot-Tüüt und Markt-Tüüt heißen die Modelle des Kieler Start-ups Umtüten. Gegründet wurde es von Anja Kromer aus Berlin und Christina Lehmann aus Leipzig (siehe Titelfoto). Die jungen Frauen hatten sich während ihres Masterstudiums an der School of Sustainability an der Universität Kiel kennengelernt. Beim Wettbewerb für nachhaltige Projekte yooweedoo (Seite 12) kam den beiden die Idee, eine umweltfreundliche Alternative zur Einweg-Brötchentüte zu entwickeln. „Allein bei einem einzelnen Bäcker kommen pro Woche leicht tausende Papiertüten zusammen“, sagt Kromer. „Mit diesem Abfallwahnsinn wollten wir Schluss machen.“

Ihre nachhaltige Mehrweg-Brottüte überzeugte die Jury, und die Gründerinnen erhielten 2.000 Euro Startgeld, um Prototypen zu fertigen und Marketing zu betreiben. Die Broot-Tüüt kam bei mehreren Kieler Bäckereien gleich so gut an, dass sich die jungen Frauen für den Schritt ins Unternehmertum entschieden. Ausgestattet mit einem einjährigen Gründerstipendium des Landes Schleswig-Holstein haben sie den Vertrieb ausgebaut und weitere Tütenmodelle entwickelt: die Markt-Tüüt für den Wochenmarkt und die Snack-Tüüt als Alternative zur Plastik-Lunchbox. Mittlerweile wird bei Bäckereien und Bio-Supermärkten in ganz Deutschland umgetütet. „Wir finanzieren uns über unsere Umsätze und arbeiten in Vollzeit an Umtüten. Das soll auch noch lange so bleiben“, sagt Lehmann.

Seit 2010 hat yooweedoo mehr als 180 nachhaltige und soziale Innovationen unterstützt. Auch deswegen gibt es an der Förde so viele Start-ups aus dem Bereich Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Dazu zählen beispielsweise Goldeimer, Spülbar oder FruchtFairtrag. Das Spülbar team etwa bietet auf Märkten oder Festivals eine mobile Spülstation für Keramikbecher als Alternative zu Plastikbechern an. Goldeimer stellt auf Festivals selbst entwickelte, chemiefreie Komposttoiletten auf. Die Hinterlassen-

»DAS ARBEITSUMFELD SOLL DEN AUSTAUSCH ZWISCHEN GRÜNDERN FÖRDERN, DAMIT DIESE VONEINANDER LERNEN UND SICH GEGENSEITIG UNTERSTÜTZEN KÖNNEN.«

André Nikolski, Coworking Space FLEET 7 (Foto unten)



schaften werden zu einem nährstoffreichen Humussubstrat verarbeitet, das in den Naturkreislauf zurückgeführt werden kann, um Kläranlagen zu entlasten und Trinkwasserressourcen zu schonen.

FruchtFairtrag, einer der jüngsten yooweedoo-Preisträger, bietet Kieler Unternehmen an, auf ungenutztem Firmengelände heimische Obstsorten anzupflanzen. Deren Blüten dienen dann Bienen und anderen Insekten als Nahrungsquelle. Die Ernte wird sozialen Einrichtungen gespendet. Die Gründer Nele Scholz, Duncan McGeough und James Young wollen dadurch für Unternehmen eine Plattform schaffen, um gesellschaftliches Engagement zu zeigen und ihr Image zu stärken. Rentabel ist FruchtFairtrag noch nicht. „Gründungen im Non-Profit-Sektor erfordern hohe Frustration“, weiß Scholz. Aber die ersten FruchtFairtrag-Bäume stehen bereits, etwa bei der Lille Brauerei, neben Czernys Küstenbrauerei oder der jungen Eisfabrik von Packeis.

Dies ist typisch für Kiels Start-up-Szene: Die Stadt ist groß und attraktiv genug, um kreative und unternehmerische Menschen anzuziehen, und gleichzeitig übersichtlich und persönlich genug, dass innovative Ideen und Gründungen bekannt werden. Viele der



Nachhaltig erfolgreich mit Verpackung: Das Unternehmen Umtüten (o. und Cover). Nele Scholz, Gründerin von FruchtFairtrag (u.).



Fotos: FLEET7, umtüten, Uwe Paesler / FruchtFairtrag



Protagonisten kennen, schätzen und unterstützen sich. Sie treffen sich organisiert auf Networking-Events oder informell in der Kieler Szene.

Zu den Aushängeschildern der Start-up-Landschaft gehören die Lillebräu-Gründer Florian Scheske und Max Kühl. Die Mittdreißiger haben an der Muthesius Kunsthochschule Kommunikations- und Industriedesign studiert. Mit der Getränkeherstellung hatten sie zuvor nichts am Hut. Heute gehört ihnen eine coole und mittlerweile bundesweit bekannte Craft-Beer-Brauerei.

2014 fingen beide aus Spaß mit dem Brauen an, zunächst in der heimischen Küche, später in einem zum Braulabor umfunktionierten Raum an ihrer ehemaligen Hochschule, der „Alten Mu“. Das Bier schmeckte, die Brauleidenschaft war geweckt. Und so kam Kiel 25 Jahre nach dem Aus für die Holsten-Brauerei wieder zu seinem eigenen Bier.

Mittlerweile ist Lille nicht nur in vielen Getränke-läden und Supermärkten zu finden, sondern wird auch in Bars und Restaurants ausgeschenkt. Ange-

Die Lille Brauerei hat 2018 im Eichkamp für 1,5 Millionen Euro eine eigene Braustätte mit Schankraum in Betrieb genommen. Die Räumlichkeiten werden auch für Veranstaltungen genutzt.

sagt sind Lillebräu-Verkostungen im Schankraum direkt neben dem Braukessel mit Blick auf die Produktion: Nach drei Jahren als Gäste kleinerer Brauereien haben die Gründer 2018 rund 1,5 Millionen Euro in ihre Anlage im Eichhofquartier investiert.

Viele Kieler Start-ups, darunter auch Lillebräu, Umtüten oder der erfolgreiche Kieler Hersteller von Bambus-Fahrrädern myBoo, haben mit einem Schreibtisch im Coworking Space Starterkitchen angefangen. Der Innovationshub im Wissenschaftspark wird von der Bildungsinitiative opencampus.sh betrieben (Kasten unten). Starterkitchen bietet Gründern nicht nur ein kreatives Arbeitsumfeld, sondern auch exzellente Möglichkeiten der Vernetzung. Bei der Prototyping Week während der Digitalen Woche Kiel präsentieren beispielsweise Teilnehmer ihre innovativen Ideen und schließen sich zu neuen Teams zusammen. Coaches unterstützen sie, eigene Prototypen zu entwickeln.

Für manches Kieler Start-up war dieses Event Startschuss und Bestätigung dafür, dass ihre Idee Potenzial hat. „Während der Prototyping Week habe ich gemerkt, dass ich mit dem Thema Interesse wecke und gute Leute zur Umsetzung finden kann“, sagt Peer Oke Richelsen, Gründer des Online-Marktplatzes Mage. Gemeinsam mit Co-Gründer Malte Delfs hat der Informatiker eine App für das weltweit größte Sammelkartenspiel „Magic The Gathering“ entwickelt. Damit können Sammler ihre Spielkarten blitzschnell einscannen, bepreisen und handeln.

»VIELLEICHT HÄTTEN WIR UNS AUCH SO GETROFFEN, ABER DURCH DIE STARTERKITCHEN GING ALLES VIEL SCHNELLER.«

Martin Fischbock, Light Instruments



DER YOOWEEDOO-IDEENWETTBEWERB

Der Wettbewerb ist eine Initiative der School of Sustainability der Christian-Albrechts-Universität in Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Zukunftsmacher Akademie. Ziel ist die Unterstützung von nachhaltigen und sozialunternehmerischen Projekten und Gründungen mit Know-how, Kontakten und Startkapital. Seit 2010 hat yooweedoo mehr als 180 Projekte und Start-ups gefördert.

OPENCAMPUS.SH

Das bundesweit einzigartige, unabhängige Bildungscluster bietet gemeinsam mit Unternehmen, gemeinnützigen Organisationen und Start-ups kostenlose Lehrveranstaltungen, Workshops und Projekte an, darunter regelmäßige offene Frühstücksveranstaltungen für Gründer und Interessierte. Die Initiative organisiert auch das Waterkant Festival. Im Sommer 2019 fand dieser nordeuropäische Innovations- und Gründertreff mit Teilnehmern aus dem gesamten Ostseeraum bereits zum vierten Mal statt (Foto r.).

Hinter der vermeintlichen Nischenlösung für Nerds stecken eine eigene Kameratechnologie und künstliche Intelligenz – sowie 35 Millionen Fans und Spieler weltweit, die für ihr Hobby viel Geld ausgeben. Argumente, die den Gründern eine Einladung ins Silicon Valley eingebracht haben: Anfang 2019 haben sie am dreimonatigen Trainingscamp des legendären U.S.- Inkubators Y-Combinator teilgenommen, der etwa Keimzelle für IT-Weltkonzerne wie AirBnB, Dropbox und Reddit war.

Um digitale Geschäftsmodelle geht es auch im FLEET 7, dem Coworking Space in der einstigen Druckerei der Kieler Nachrichten. Hier sitzen IT-Start-ups wie GeekBros, Clarify Data oder Koch-Karussell, aber auch etablierte Digitalagenturen, Softwarebüros und Dienstleister wie Bilendi (Marktforschung), get4 (Direktmarketing) oder getNextIT (Digitalisierungsberatung). Es gibt flexibel buchbare Arbeitsplätze, vom Tagesticket für einen Schreibtisch bis zum kompletten Büro auf Dauer. Im Vordergrund steht bei FLEET 7 der Netzwerkgedanke. „Viele Gründer stehen vor ähnlichen Herausforderungen, etwa bei Themen wie Finanzierung, Marketing, Produktentwicklung, Recruiting, Geschäftsmodell oder Steuern“, sagt Geschäftsführer André Nikolski. Im FLEET 7 können sie sich austauschen und bei Events Kontakte zu etablierten Unternehmen knüpfen.

Beim monatlichen Innovationsfrühstück berichten zum Beispiel jeweils ein Start-up und ein Mittelständler aus ihren Unternehmen, damit beide voneinander lernen können. Sven Kantim, Software-Entwickler bei Consist aus Friedrichsort (Seite 36), engagiert sich als Mentor bei FLEET 7: „Mit Start-ups assoziiere ich Innovationen. Innovation ist Fortschritt. Wenn ich daran mitwirken kann, ist es stets ein Vorteil – für die Region, für Consist, für die Gründer und auch für mich selbst“, begründet er seinen Einsatz. „Letztendlich profitieren alle Beteiligten, egal ob Kooperationen daraus entstehen oder einfach nur ein Wissensaustausch stattfindet.“

Ein weiterer Pluspunkt an Coworking Spaces wie von der Starterkitchen oder FLEET 7 ist die hochschulübergreifende Zusammenarbeit. „Vielleicht hätten wir uns auch so getroffen, aber durch die Starterkitchen ging alles viel schneller“, sagt Martin Fischbock von Light Instruments. Mit seinem interdisziplinären Team entwickelt der Elektrotechniker digitale Lösungen, um Wände, Fassaden oder Objekte kreativ und vielseitig zu beleuchten. Dafür wurde das Kieler Unternehmen bereits mit dem Innovationspreis Schleswig-Holstein ausgezeichnet. ■

Start-ups „Made in Kiel“

Die Kieler Gründerszene ist extrem vielfältig. Beispiele für junge Innovationen aus der Landeshauptstadt:



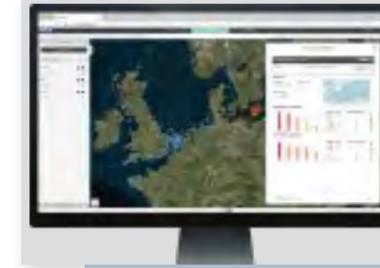
KLEIDUNG MIT HEIZUNG

Beheizbare Handschuhe, Mützen und Einlegesohlen, die per Smartphone reguliert werden, entwickelt **Vulpés Electronics**.



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Clarify Data ist Spezialist für selbst lernende Prognosesoftware. Die Lösungen kommen im Kundenmanagement von Energieversorgern zum Einsatz.



MUNITION IM MEER

Ost- und Nordsee sind voller Munitions-Altlasten. Das Softwareunternehmen **Egeos** will den Müll digital kartografieren und eine Risikobewertung für Umwelt und Schifffahrt erstellen.



URBANE LOGISTIK

Noord Transport bietet nachhaltige Kurierdienste und Lieferservices per Lastenrad im Kieler Stadtgebiet an.



MARMELADE AUS OBSTRESTEN

Resteritter kocht Fruchtaufstriche und Chutneys aus gerettetem Obst, das sonst im Müll landen würde. Mit den Erlösen werden Mittagessen für benachteiligte Kieler Kinder finanziert.

Pflege, Hilfe, Rat – soziale Dienstleister

Eva El Samadoni, Stiftung Kieler Stadtkloster, und Michael Saitner, Paritätischer SH, auf dem Dach des Seniorenzentrums Kurt-Engert-Haus in Kiel-Holtenau.



Fotos: Gurnar Diethelmsen/3IKOM/MA3, www.pepelange.de

Die Attraktivität einer Stadt zeigt sich nicht nur in Gebäuden, Geschäften oder Freizeitangeboten, sondern auch darin, welche Hilfen Menschen in schwierigen Lebenslagen erhalten. In Kiel gibt es viele gemeinnützige Anbieter der sozialen Arbeit.

Sie war sich ganz sicher. Als das Fräulein Henriette Friederica von Ellendsheim am 5. März 1808 ihr Testament verfasste, vermachte sie der Stadt Kiel die Hälfte ihres Vermögen – mit klaren Auflagen: Die vier kleinen städtischen Armenklöster sollten endlich zu einem Stadtkloster zusammengelegt werden, die Pläne dafür waren zuvor am Geld gescheitert.



Das Logo der Stiftung Kieler Stadtkloster

Die Tochter eines Regierungsbeamten begründete so das Kieler Stadtkloster. Die Armenklöster kümmerten sich seinerzeit um Bedürftige wie Witwen, Waisen, Kranke und Alte sowie materiell bedrohte Menschen. Im Mittelalter wurde die Pflege hauptsächlich von der Kirche organisiert, später ging die Finanzierung der Armenpflege auf Städte und Gemeinden über. Im Zuge der mit der Reformation einhergehenden Säkularisation verlagerten sich die von den Klöstern geleisteten karitativen Arbeiten weiter auf nicht kirchliche Organisationen.

Das Kieler Stadtkloster betreibt heute in der Rechtsform einer Stiftung neun Seniorenzentren und einen ambulanten Pflegedienst – und ist eine überkonfessionelle Einrichtung. „Die Nonne in unserem Logo symbolisiert, wie wir uns sehen: als dienende Institution für unsere Bewohner sowie unsere Kunden in

der ambulanten Pflege. Trotz unseres Namens sind wir jedoch keine kirchliche Einrichtung“, sagt Eva El Samadoni, Vorstand Stiftung Kieler Stadtkloster. Ein Aspekt, der auch die Anwerbung von Pflegekräften und Fachpersonal vereinfacht, da die Zugehörigkeit zu einer Kirche keine Eintrittshürde ist. Mehr als 700 Menschen beschäftigt das Kieler Stadtkloster. „Wir sind offen für jede und jeden, der bei uns arbeiten möchte“, betont El Samadoni.

Die Herausforderung, in Kiel geeignetes Personal zu finden, ist Michael Saitner, Vorstand Paritätischer Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein (Paritätischer SH), in dem auch das Kieler Stadtkloster Mitglied ist, bestens vertraut. In dem Dachverband mit Sitz in Gaarden sind mehr als 500 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Alter und Pflege, Kinder und Jugend, Leben mit Behinderung, Sucht und Psychiatrie, Migration und Flucht, Familie, Frauen, Selbsthilfe, sowie Engagement und Gemeinwesen organisiert. Der Paritätische repräsentiert damit als einer der größten Arbeitgeber im Land rund 29.000 Beschäftigte, zudem zahlreiche ehrenamtlich Aktive. „Unsere Organisationen sind fast alle vom Fachkräftemangel betroffen. Es ist daher gleichermaßen unerträglich wie unsinnig, dass es immer wieder zu Abschiebungen qualifizierter und gut integrierter Mitarbeiter mit Migrationshintergrund kommt, die dann unsere Einrichtungen verlassen müssen“, klagt Saitner. El Samadoni ergänzt: „Gleichzeitig versuchen die Behörden, mit finanziell aufwändigen Programmen in süd- oder osteuropäischen Ländern Pflegekräfte anzuwerben. In Norddeutschland übriges mit wenig nachhaltigem Erfolg.“

Im Stadtteil Holtenau baut die Stiftung Kieler Stadtkloster aktuell das Kurt-Engert-Haus zu einem modernen Seniorenzentrum in unmittelbarer Fördenähe aus. In Heikendorf entsteht das neu gebaute Seniorenzentrum Haus Rehgarten. „Das ist ein klares Bekenntnis für den Standort in der Region Kiel – und die Stadt bietet mit der Wasserlage, den kurzen Wegen und gutem Miteinander auch viel Positives“, sagt El Samadoni. Trotzdem müsse sich insbesondere die Verwaltung noch besser organisieren, schneller und effizienter werden. Das zeige sich bei der Umsetzung großer Bauprojekte ebenso wie in der Sozialwirtschaft. „Wir werden sehr engmaschig kontrolliert – vom Gesundheitsamt, von der Heimaufsicht, vom Medizinischen Dienst. Der bürokratische Dokumentationsaufwand ist enorm. Wir brauchen dringend konzeptionelle und technische Vereinfachungen, damit unseren Pflgeteams mehr Zeit für unsere Bewohner bleibt“, sagt Eva El Samadoni. Das Fräulein Henriette Friederica von Ellendsheim würde ihr sicher zustimmen. ■

»VOM FACHKRÄFTE-MANGEL SIND FAST ALLE BETROFFEN«

Michael Saitner, Vorstand Paritätischer SH



ASB REGIONALVERBAND KIEL/RD-ECK

Der Arbeiter-Samariter-Bund in Kiel besteht schon seit 106 Jahren, die Anfänge des ASB in Berlin reichen bis 1888 zurück. Vom Arbeitsschutz und Katastrophenmanagement hat sich die Hilfsorganisation zu einem gemeinnützigen Wohlfahrtsverband mit Angeboten für Senioren, Kinder und Familie, Menschen mit Behinderung sowie Erste-Hilfe-Kursen entwickelt. Der Regionalverband Kiel/RD-ECK hat mehr als 9.000 Mitglieder. **Kontakt:** kiel.asb-sh.de



AWO KREISVERBAND KIEL E.V.

Die Arbeiterwohlfahrt in Kiel leistet seit mehr als 50 Jahren unabhängige Hilfe, wo sie gebraucht wird. Sie vertritt die Interessen von Eltern, Kindern und Jugendlichen, alten Menschen, sozial Benachteiligten und Hilfsbedürftigen und nimmt Einfluss auf die praktische Sozialpolitik in der Kommune. Ihr Sitz ist in der Alten Räumerei. **Kontakt:** www.awo-kiel.de



CARITAS-REGION KIEL – WOHLFAHRTS-VERBAND DER KATHOLISCHEN KIRCHE

Die Caritas-Regionalstelle Kiel bietet Lebens- und Sozialberatung, den Caritas-Migrationsdienst, Beratung und Unterstützung für Spätaussiedler, Kleiderkammer, Jugendtreff Holtenau, den Senioren-Mittagstisch „Arche St. Nikolaus“, die Bahnhofsmision sowie Unterstützung für „Groschendreher – Kieler Bündnis gegen Altersarmut“. **Kontakt:** www.caritas-im-norden.de



DIAKONIE – SOZIALER DIENST DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Die Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirche. Im Zentrum der Arbeit stehen Kinder, Jugendliche und Familien, Menschen in Not, Pflegebedürftige, Kranke, Menschen mit Behinderung sowie Flüchtlinge und Migranten. Das Diakonische Werk Schleswig-Holstein mit Sitz in Rendsburg ist der Dachverband der Diakonie in SH. **Kontakt:** www.@diakonie-sh.de



DRK KREISVERBAND KIEL E.V.

Das Deutsche Rote Kreuz Kiel bietet Hilfe im Alter, bei Integration, Schulden und Armut sowie für Kinder und Jugendliche. Ebenfalls im Angebot sind Kurse zur Gesundheitsförderung, Rettungsschwimmkurse sowie für die Sanitätsausbildung. Der Kreisverband betreibt zudem vier Rotkreuzmärkte in Kiel, in denen Kleidung, Haushaltswaren und Nippes zu günstigen Preisen angeboten werden. **Kontakt:** www.drk-kiel.de



PARITÄTISCHER SCHLESWIG-HOLSTEIN

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein e.V. vertritt als Dachverband rund 500 gemeinwohlorientierte Organisationen mit insgesamt fast 29.000 Beschäftigten und zahlreichen Freiwilligen. Sie leisten soziale Arbeit für Kinder, Jugendliche, Senioren, Familien, Frauen, Migranten, Süchtige und Menschen mit Behinderung. **Kontakt:** www.paritaet-sh.org

HAMBURGER LABOR EXPANDIERT NACH KIEL



Visualisierung des neuen Medizinlabors von HpH in Hassee.

Das Institut für Hämatopathologie Hamburg (HpH) hat 4,5 Millionen Euro investiert, um im Januar 2020 seine Laborneubauten in Kiel-Hassee zu beziehen. HpH ist ein Medizinunternehmen, das sich zum Beispiel auf die Untersuchung von Knochenmarkserkrankungen und Tumoren spezialisiert hat. Die Analysen helfen Ärzten weltweit, tragfähige Therapieentscheidungen zu treffen. In Hamburg beschäftigt HpH knapp 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Weitere 25 kommen nun in Kiel hinzu.

„Entscheidend für den Schritt war die Verfügbarkeit von hervorragend ausgebildetem Schlüsselpersonal“, sagt HpH-Geschäftsführer Markus Tiemann, der selbst in Kiel lebt. Dazu zählten Molekularbiologen und Ärzte genauso wie etwa Verwaltungskräfte. Außerdem helfe Kiels Verbindung ins Silicon Valley. „Einer unserer Schwerpunkte ist die Entwicklung medizinischer Assistenzsysteme durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz. Dafür reisen wir regelmäßig nach Kalifornien in die Bay Area und werden hier zukünftig noch mehr von Kiels guten Kontakten profitieren“, so Tiemann. Ein weiterer Grund für die Expansion in die Landeshauptstadt sei die große Unterstützung durch Politik, Verwaltung und Geldinstitute gewesen. Tiemann: „Uns wurde immer wieder sehr sympathisch vermittelt, in Kiel gewünscht und willkommen zu sein.“

KLIMAFREUNDLICHE FRACHTFÄHRE

Die norwegische Reederei Color Line hat eine Frachtfähre für den Linienverkehr zwischen Kiel und Oslo in Betrieb genommen: Die „Color Carrier“ befördert anders als die Fähren „Color Fantasy“ und „Color Magic“ ausschließlich Güter und kann jährlich den Transport von bis zu 36.000 Containern von der Straße auf den Seeweg verlagern.



Große Schiffe brauchen im Hafen viel Strom. Dafür wurden früher Schiffsgeneratoren mit Dieselantrieb eingesetzt. In Kiel trägt jetzt ein Landstromanschluss zum Klimaschutz bei.

Die RoRo-Fähre (Roll on Roll off) passt perfekt in Kiels umweltpolitisches Konzept. Denn zusätzlich zum umweltfreundlichen Warentransport von und nach Oslo wird im Kieler Hafen zukünftig ein großer Teil der Fracht auf Züge statt auf Lkw verladen. Das schont das Klima und entlastet den Stadtverkehr. Ferner nutzen in Kiel inzwischen alle Color-Line-Fähren den neuen Landstromanschluss, um während der Liegezeiten ihre Schiffsdiesels abschalten zu können.

Die neue Frachtfähre „Color Carrier“ pendelt dreimal wöchentlich zwischen Kiel und Oslo.



SAUBERSTES FORSCHUNGSSCHIFF DER WELT KOMMT AUS KIEL

Bei den German Naval Yards in Kiel wurde 2019 mit der „Atair“ das weltweit erste Forschungsschiff mit Flüssiggasbetrieb (LNG) auf Stapel gelegt. Der LNG-Betrieb verursacht rund 20 Prozent weniger CO₂ Emissionen als ein Dieselmotor, 90 Prozent weniger Schwefeldioxid ausstoß und fast keine Feinstaubemissionen. Das Forschungsschiff des Bundesamts für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) ist mit vier Laboren ausgerüstet, bietet Platz für bis zu 33 Wissenschaftler und Besatzungsmitglieder und wird im Atlantik beispielsweise zur Wracksuche, Unterwasservermessung und zur Entwicklung technischer Schiffsausrüstungen eingesetzt werden. Die Baukosten der „Atair“ belaufen sich auf rund 114 Millionen Euro. Es wird bis zur Auslieferung im Frühjahr 2020 in der Fassmer-Werft in Berne an der Weser fertig ausgerüstet.



Das Forschungsschiff „Atair“ verlässt die Kieler Werft und wird nun in Berne an der Weser weiter ausgerüstet.

FERRING INVESTIERT 40 MILLIONEN EURO

Das Pharmaunternehmen Ferring investiert weitere 40 Millionen Euro in seinen Produktionsstandort im Kieler Gewerbegebiet Wittland. Hier will der Hersteller von Hormonpräparaten seine Gewerbefläche von derzeit knapp 20.000 Quadratmetern durch einen Neubau von 15.000 Quadratmetern erweitern.

Das neue Gebäude wird hochmoderne Labor- und Produktionsanlagen mit Platz für bis zu 260 Mitarbeiter enthalten. Ferner werden in Kiel rund 40 neue Stellen geschaffen. Kiel ist der älteste und wichtigste Produktionsstandort des weltweit tätigen Unternehmens mit 6.500 Mitarbeitern in mehr als 60 Ländern.



Hochmoderne Produktionsanlage des Pharmaherstellers Ferring (o.).

Grundsteinlegung für das neue Produktionsgebäude im Mai 2019 mit Claus Tollnick (Geschäftsführer Ferring GmbH), Frederik Paulsen (Inhaber Ferring), Heiner Garg (Gesundheitsminister), Ulf Kämpfer (Oberbürgermeister), (v.r.).



Fotos: Ferring Arzneimittel GmbH (2), Formfest - visuelle Kommunikation

HIGHTECH-BOOM AN DER FÖRDE

Gleich vier renommierte Unternehmen wollen ihre Hightech-Kapazitäten in Kiel erweitern: Die **Heidelberger Druckmaschinen AG** siedelt von Suchsdorf in den Wissenschaftspark um. Das Unternehmen beschäftigt in Kiel 220 Mitarbeiter, davon 170 Softwareentwickler für die Steuerung von Druckmaschinen. Das Handelsunternehmen **Rewe** hat sich ebenfalls für den Wissenschaftspark entschieden: In der Tochtergesellschaft Rewe Systems arbeiten derzeit 25 Softwareentwickler – weitere 50 sollen hinzukommen. Und das auf Online-Identifizierung via Videochat spezialisierte Berliner Unternehmen **Web ID Solutions** will seine IT- und Entwicklungszentrale am Kieler Innovations- und Technikzentrum Kitz ausbauen. Mittelfristig soll sich die Zahl der Beschäftigten von derzeit 10 auf 100 verzehnfachen. Die **Bosch**-Sparte Building Technologies wird ihren Kieler Standort von Wellsee in den Businesspark Wittland verlegen und dort durch einen Neubau von 725 Quadratmetern Büro- und Werkstattfläche Platz für 40 Mitarbeiter und eine Erweiterung schaffen.

INDUSTRIE SETZT AUF STANDORT KIEL

Kieler Industrieunternehmen investieren hunderte Millionen in den Standort Kiel: **Thyssenkrupp Marine Systems** (TKMS), das regional größte Industrieunternehmen, wird bis zum Jahr 2025 rund 250 Millionen Euro unter anderem in den Bau einer dritten Schiffshalle und eines U-Boot-Lifts investieren. Zudem will der U-Boot-Bauer mittelfristig die Zahl der Beschäftigten von derzeit rund 2.500 auf mehr als 3.300 erhöhen. Einen zweistelligen Millionenbetrag investiert das Mannheimer Unternehmen **Fuchs Schmierstoffe** in den Standort in Kiel-Hassee. Dort soll im Frühjahr 2020 eine neue Versandhalle in Betrieb genommen werden. Diese wird über einen modernisierten Gleisanschluss verfügen, über den dann bis zu 80 Prozent des Lieferaufkommens abgewickelt werden. Ebenfalls in Hassee befindet sich Automobilzulieferer **GKN Driveline**, der in Kiel mit knapp 300 Mitarbeitern Antriebswellen herstellt. Das Unternehmen hat zur Optimierung seiner Produktionsabläufe mehrere hunderttausend Euro in den Ausbau seiner Produktionshalle gesteckt. Und der Tierarznei-Hersteller **KVP Pharma** will sein Investitionsvolumen für den Projensdorfer Standort von zuletzt 92 Millionen Euro auf 130 Millionen Euro erhöhen. Ferner hat das Marinetechnikunternehmen **Thales** sein neues Marinekompetenzzentrum im Stadtteil Wik fertiggestellt. Thales beschäftigt in Kiel rund 200 Mitarbeiter und ist ein Tochterunternehmen der weltweit tätigen Thales Group aus Frankreich.



Im August 2019 ist die Kieler Belegschaft des französischen Technologiekonzerns Thales endgültig in ihr neues Marinekompetenzzentrum in Kiel-Wik eingezogen.

Küste der Dienstleister

Nur rund einen Kilometer lang ist die Strecke zwischen Bollhörnkai und Seegarten. Hier befinden sich 61 Unternehmen, die meisten aus der Dienstleistungsbranche, aber auch die Landesbibliothek und die Tourismus-Agentur Schleswig-Holstein. Sie alle schätzen die tolle Hafenlage mit Fördeblick.

Dieses Haus atmet Geschichte: Im alten Sartori & Berger-Speicher braucht Berit Johannsen nur die schwere Holztür zu öffnen, um dem Hafenerleben an der Kieler Förde nahe zu sein. „Mein Lieblingssort“, verrät die stellvertretende Leiterin der Landesbibliothek Schleswig-Holstein. Hier kann man erleben, wie die mächtigen Color-Line-Fähren täglich rückwärts festmachen. Hier legen 2019 mehr als 100 Kreuzfahrer an.

Drüben am Schiffahrtsmuseum, wo die Angler auf den Hering warten, dokumentiert das Dampfschiff „Bussard“ an der Museumsbrücke die lange Tradition des Kieler Hafens. Hightech ist dagegen in Sichtweite auf der anderen Uferseite: Bei Thyssenkrupp Marine Systems bauen sie gleich mehrere der weltweit modernsten U-Boote.

Der alte Speicher gehört zur nur rund einen Kilometer langen Hafenmeile, an der Dutzende, teilweise bundesweit bekannte Dienstleistungsunternehmen ihren Sitz haben. Im benachbarten Sell-Speicher ebenso wie im modernen Schwedenkai und im gläsernen Hafenhause arbeiten zusammen weit mehr als 1.000 Menschen.

In dem knapp 100 Jahre alten Sartori-Speicher arbeiten nicht nur die Schiffsmakler des Hausherrn Sartori & Berger (Seite 20). Hier dokumentieren auch Spezialisten der Landesbibliothek aktuelle Informationen, die irgendwann Teil unserer Geschichte sein werden. „Wir nutzen den ehemaligen Speicher für Waren als Gedächtnisspeicher – und das in einem spannenden Gebäude, das selbst Baudenkmal ist“, erzählt die Kulturmanagerin.

Das Schwedenkai-Bürogebäude (r.) mit mehr als 10.000 Quadratmetern Bürofläche. Links liegt das Hafenhause.



Fotos: Annette Wiese-Kukowaka/LH Kiel, Joachim Weidling/das AMT, Karte: Kristoffer Laib/das AMT



Gemeinsam mit ihrem 20-köpfigen Team und dem neuen Bibliotheksleiter Martin Lätzel arbeitet sie gerade an einer Mammutaufgabe: „Wir werden die Bibliothek um ein innovatives Zentrum für Digitalisierung und ein digitales Haus der Landesgeschichte erweitern.“ Es soll ein Ort werden, an dem Vergangenheit und Zukunft eine Verbindung eingehen, wo analog und digital zusammentreffen. Der international bekannte Bibliotheksplaner Aat Vos aus den Niederlanden hilft beim Umgestaltungsprozess. Und das an einem der schönsten Plätze der Landes-

Berit Johannsens Lieblingssort ist auch ihr Arbeitsplatz: Sie ist die stellvertretende Leiterin der Landesbibliothek Schleswig-Holstein im historischen Sartori & Berger-Speicher.

hauptstadt. Am Wasser, an der Förde, am Meer, das sich nach Skandinavien und zum Baltikum öffnet. „Für dieses wichtige Projekt kooperieren wir mit vielen anderen – der Kieler Fachhochschule, der Universitätsbibliothek der CAU Kiel, aber auch mit der Start-up-Plattform Starterkitchen, dem Landesverband der Volkshochschulen und dem Offenen Kanal Kiel“, sagt Johannsen.

Natürlich ist auch Sartori & Berger als Hauseigentümer mit im Boot, wenn es um die Umgestaltung des Speichergebäudes geht. „Wir fühlen uns hier zusammen mit unseren Mietern sehr wohl“, sagt Jens B. Knudsen, Chef der 1858 gegründeten Schiffsmaklerei, die zu den größten Deutschlands zählt. Zu den Mietern gehört neben der Landesbibliothek mit der landesgeschichtlichen Sammlung auch das Landesamt für Denkmalpflege.

Zusammenarbeit ist Knudsens Tagesgeschäft. „Wir sorgen dafür, dass die Containerschiffe, Fähren und Kreuzfahrer in den Häfen das bekommen, was

61 UNTERNEHMEN AUF EINEM KILOMETER

Ein auszugsweiser Überblick über Unternehmen aus den am meisten vertretenen Branchen.

MARITIME WIRTSCHAFT

- A Smyril Line
- B Sartori & Berger
- C Stena Line; Seehafen Kiel
- D Hafenamts Kiel

RECHTS- UND STEUERBERATUNG, NOTARE, WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

- A KPMG; DanRevision; Cornelius + Krage
- C Brock Müller Ziegenbein; Tempel; Intecon; Reimer
- D Dr. Strzyz Dr. Fedders; Dr. Niedersberg; Casis; Jensen und Ingwersen; Hake; Seehusen; Donoth Fuhrmann Tüxen; Bolz + Partner; Westprüfung

BANKEN, VERSICHERUNGEN, FINANZDIENSTLEISTER

- A Mecklenburgische; Sydbank; Kaufmännische Krankenkasse
- C Julius Bär
- D Bayerische Vermögen

MEDIEN & IT

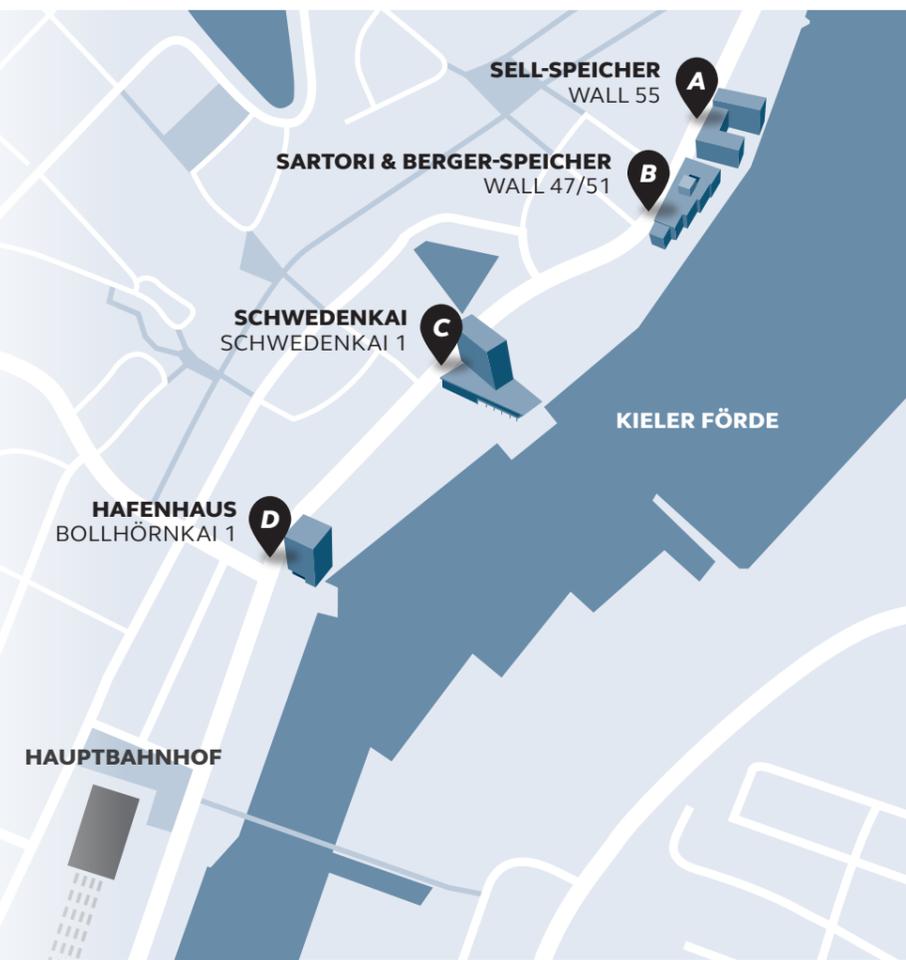
- A Foxxum; RTL Nord; Nachtblau
- C Bdrops; Compolicy
- D Akquinet; Dreizunull; Truemind

GESUNDHEITSWESEN

- A Dampf Stiftung; Hautzentrum; Praxisklinik Gesichtschirurgie; Pluradent
- D Nordblick; Bohlsen Steinebrunner

INSTITUTIONEN

- A Tourismus-Agentur SH; Tourismusverband SH; Vdek
- B Landesbibliothek SH; Landesamt für Denkmalschutz SH
- C Schwedisches Honorarkonsulat



24 Unternehmen und Institutionen befinden sich im Sell-Speicher auf insgesamt 8.500 Quadratmetern Nutzfläche.



Fotos: Joachim Weidling/das AMT (3)

»FÜR MICH IST ES EIN PRIVILEG, DIREKT AM WASSER ZU ARBEITEN.«

TA.SH-Chefin Bettina Bunge



Für Bettina Bunge, Chefin der TA.SH, ist Schiffegucken Glück. Ein besserer Arbeitsplatz als den Sell-Speicher ließe sich dafür kaum finden.

sie brauchen. So haben wir im Sommer 2018 an einem einzigen Tag 24.000 Passagiere in Kiel abgefertigt, als fast ein halbes Dutzend Traumschiffe gleichzeitig festgemacht hatte“, berichtet der Kaufmann. „Und wenn etwa die Klimaanlage an Bord ausfällt, organisieren wir auch nachts am Wochenende den Reparaturservice, der aufs fahrende Schiff zusteigt und unterwegs den Fehler behebt.“

250 Beschäftigte des maritimen Dienstleisters arbeiten an allen großen Nord- und Ostseehäfen auf Hochtouren, während der Kreuzfahrtsaison sind es sogar 900. Kurze Wege helfen: „Wir arbeiten ständig mit dem Hafenamt nebenan im Hafenhause zusammen. Aber auch die Ärzte an der Hafenmeile helfen, wenn Passagiere oder Seeleute krank werden.“

Kooperation und Netzwerke sind alles – auch für die anderen Dienstleistungsunternehmen in den vier Bürogebäuden der Hafenmeile. Dazu zählen TV-Produktionsfirmen und Projektentwickler genauso wie Anwälte, Notare, Wirtschaftsprüfer, Banken, Softwareentwickler, Werbeagenturen und Ärzte. Auch das Schwedische Honorarkonsulat und der Verband der Ersatzkassen sind hier zu Hause.

Ebenso wie das Restaurant Längengrad. „Hier, auf Deck 4 des Schwedenkais mit Rundumblick auf die Förde, gehe ich gern essen“, verrät Bettina Bunge, Geschäftsführerin der Tourismus-Agentur Schleswig-Holstein (TA.SH). Sie ist mit ihrem 20-köpfigen Team im Sell-Speicher dafür zuständig, den Tourismus- und Tagungsstandort Schleswig-Holstein national und international zu vermarkten. „34 Millionen Übernachtungen im letzten Jahr – das kann sich doch sehen lassen“, sagt die Marketing-spezialistin. Auch Kiel sei mit 805.000 Übernachtungen im Jahr 2018 und einem Plus von zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr im Aufwind (Seite 40).

Auch im Hafenhause befindet sich auf elf Etagen ein bunter Mix an Dienstleistern, welche die einzigartige Wasserlage genauso genießen wie die Nähe zur Altstadt, zum Bahnhof und zum Einkaufszentrum Sophienhof. Zudem sorgen die moderne Ausstattung und die offene, barrierefreie Architektur dafür, dass auch diese Immobilie an der Wasserkante stets gut vermietet ist. Eigentümer ist der Seehafen Kiel, der selbst mit 100 seiner insgesamt 400 Mitarbeiter im zwölfstöckigen, markanten Schwedenkai zu Hause ist.

„Für mich ist es ein Privileg, direkt am Wasser zu arbeiten, wo man die Schiffe und manchmal sogar Delfine sehen kann“, sagt TA.SH-Chefin Bettina Bunge. Und die Lage an der Förde sieht sie auch als Symbol – für ihren touristischen Auftrag im Land zwischen den Meeren. ■

DER SPEICHER VON SARTORI & BERGER

Der mächtige Speicher im Kieler Hafen gilt in der Architekturgeschichte Schleswig-Holsteins als außergewöhnlich bedeutsam. Der 1926 erbaute Backsteinbau zeigt sich bis heute noch weitgehend in seiner ursprünglichen Form – obwohl Bomben das Gebäude im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt hatten. Das Bauwerk symbolisierte nach dem Ersten Weltkrieg die Entwicklung des Kieler Hafens zu einem modernen Handelshafen. Seine Gestaltung verbindet traditionelle Elemente der alten Speicherarchitektur mit moderner Industriearchitektur.

Die Reederei und Schiffsmaklerei Sartori & Berger übernahm das Gebäude nach dem Zweiten Weltkrieg. Die vorgelagerte Kaianlage hieß schon während der Kaiserzeit Sartori-Kai, weil dort die Dampfschiffe des internationalen Unternehmens festmachten. 2001 wurde das Lagerhaus in ein Büro- und Bibliotheksgebäude umgestaltet.



Jens B. Knudsen, Chef der Schiffsmaklerei Sartori & Berger, vor dem gleichnamigen Speicher.



Stephanie Schmoliner (45) ist in Essen aufgewachsen. Nach dem Abitur absolvierte sie eine Tischlerlehre und arbeitete unter anderem in Manchester und Birmingham. Anschließend studierte sie Politik, Soziologie, Jura und VWL in Göttingen und Wien.

Schmoliner ist seit 2017 Geschäftsführerin der IG Metall Geschäftsstelle Kiel-Neumünster. Vorher war sie in Hamburg in der Bezirksleitung der IG Metall Küste.

Mit knapp 12.000 Mitgliedern ist Kiel-Neumünster die größte IG Metall-Geschäftsstelle in Schleswig-Holstein und eine der größten im IG Metall-Bezirk Küste.

Stephanie Schmoliner lebt mit ihrem Mann in Kiel.

»Innovationen erfordern gute Arbeitsbedingungen«

Stephanie Schmoliner, Geschäftsführerin der IG Metall für den Bezirk Kiel-Neumünster, über attraktive Arbeitsplätze, starke Unternehmen und anständigen Umgang.

Für viele ist die IG Metall vor allem eine Automobil-Gewerkschaft – nicht gerade ein wichtiger Industriezweig in Schleswig-Holstein. Was können Sie in und für Kiel bewirken?

Als Bevollmächtigte bin ich nicht vom Vorstand ernannt, sondern von den delegierten Mitgliedern gewählt. Ihnen bin ich also an erster Stelle verpflichtet und bringe daher auch lokale Themen voran. Was hier vor Ort demokratisch beschlossen wird, trage ich weiter in die gesamte Organisation. Zusätzlich bin ich Mitglied im Beirat, dem höchsten beschlussfassenden Organ zwischen den Gewerkschaftstagen, und habe so Einfluss auf die Themen der IG Metall.

In Kiel sind Sie die erste Frau auf dem Geschäftsführerposten. Wie sind Sie zur Gewerkschaft gekommen?

Ich bin im Ruhrgebiet aufgewachsen, mein Vater war Koch bei Opel, meine Mutter Friseurin. Dass ich Abitur gemacht habe, war damals nicht selbstverständlich. Nach der Schule habe ich lieber erst mal ‚was Anständiges‘ gelernt, nämlich Tischlerin. Da gehörte es dazu, sich gewerkschaftlich zu organisieren und zu zeigen, dass man sich auch in der Arbeitswelt für seine Interessen einsetzt.

Sie waren elf Jahre beim Bezirk Küste in Hamburg. Jetzt geben Sie in Kiel den Ton an. Was das in erster Linie ein Karriereschritt?

Nein, ich wäre nicht überall hingegangen, nur um Geschäftsführerin zu werden. Kiel ist eine tolle Stadt: städtisch genug für ein attraktives kulturelles Angebot und ländlich genug, um schnell am Wasser zu sein. Wir sollten viel stärker dafür werben, dass die attraktiven Regionen mit guten Arbeitsplätzen nicht nur in Süddeutschland liegen. Auch hier oben kann man sehr gut leben, bei innovativen Unternehmen arbeiten und sich mit spannenden Themen beschäftigen.

Dennoch fehlen in vielen Unternehmen Fachkräfte. Was empfehlen Sie?

Für meinen Geschmack wird viel zu wenig mit den guten Arbeitsbedingungen geworben. Das Label „Unternehmen mit Betriebsrat, IG Metall-

strukturen und Tarifvertrag“ ist ein Qualitätsmerkmal, auf das Bewerber achten. Umgekehrt kann ich nicht verstehen, wenn Unternehmen nur per Zeitarbeit oder befristet einstellen. Das ist nicht wertschätzend und industriepolitisch falsch.

Schwenken Sie jetzt die rote Gewerkschaftsfahne?

Als Gewerkschaft wird uns oft unterstellt, ruinöse Forderungen zu stellen. Aber das stimmt nicht: Wir haben großes Interesse an starken Unternehmen – natürlich auch in Kiel. Um innovativ zu sein, brauchen wir attraktive Arbeitsplätze und gute Arbeitsbedingungen. Dazu leisten wir als IG Metall unseren Beitrag, indem wir tarifliche Strukturen schaffen. Auch dadurch kommen und bleiben Fachkräfte.

Also stehen Sie eher für Kooperation mit der Wirtschaft als für Konfrontation?

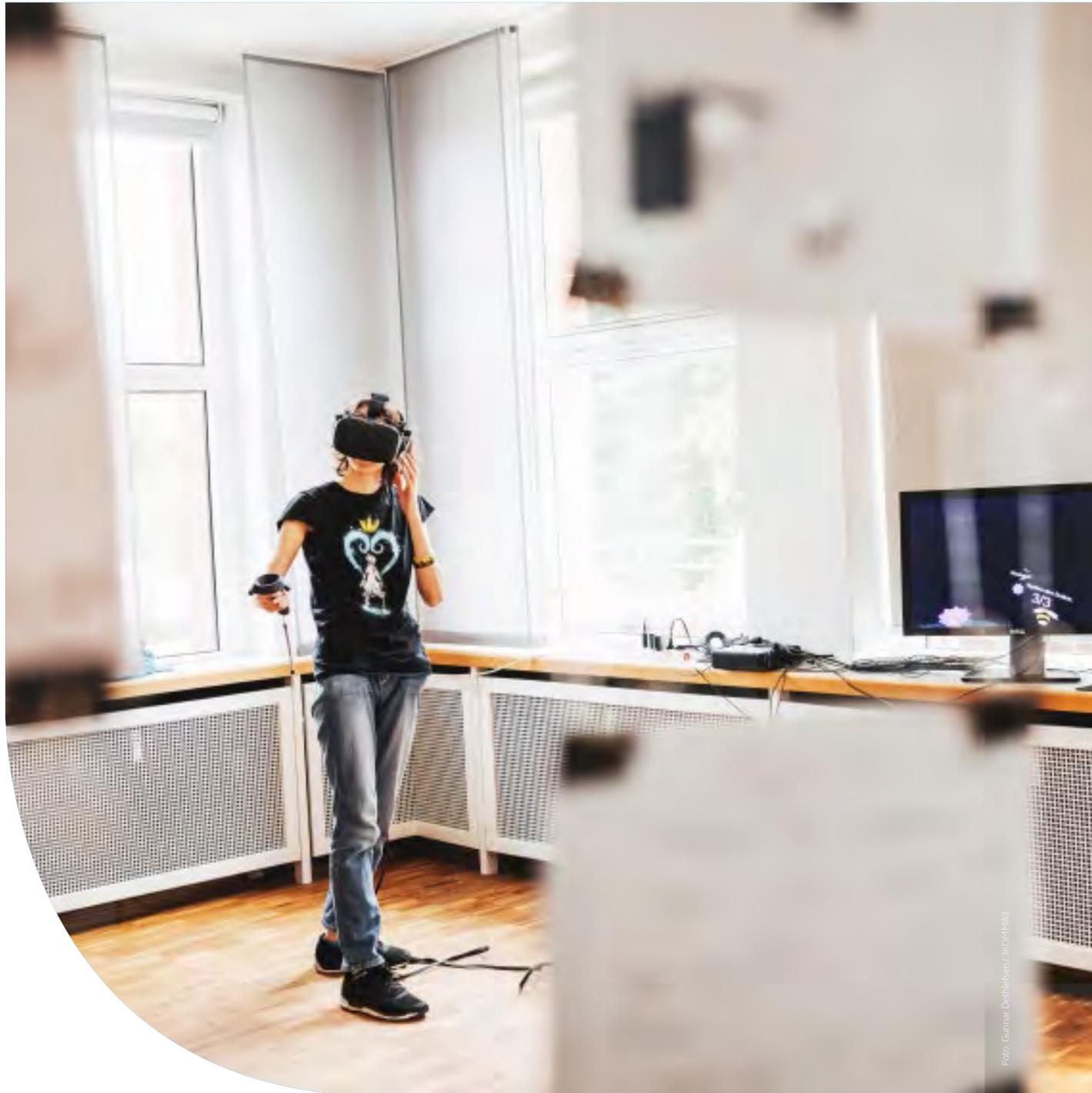
Wenn es sein muss, streiten wir uns auch. Aber damit Kiel ein herausragender Industriestandort in Schleswig-Holstein bleibt, brauchen wir in einem größeren Kontext einen konstruktiven Dialog und gemeinsame Antworten auf drängende Fragen. Beschäftigte sind ja nicht nur Arbeitskräfte, sondern auch Bürger, Eltern, Steuerzahler und Konsumenten. Sie brauchen neben Arbeit bezahlbaren Wohnraum, gute Verkehrsanbindungen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und einen hohen Freizeitwert. Umgekehrt entscheiden Themen wie Verkehr, Zugang zu Fachkräften und Industrieflächen auch über den Erfolg von Unternehmen. Das alles muss ganzheitlich betrachtet werden. Dafür stehen wir als IG Metall ebenfalls zur Verfügung und versuchen, Antworten zu finden.

Wie klappt es mit dem Dialog in Kiel?

Sehr gut. Mit dem Industriepolitischen Dialog bekommt die Stadt Gewerkschaften, Arbeitgeberverband, Industrie- und Handelskammer und andere Beteiligte regelmäßig an einen Tisch. In Kiel läuft man sich öfter über den Weg – und wohl auch deswegen gehen alle Parteien sehr anständig, fair und offen miteinander um. ■

WISSENSCHAFT

Die Kieler Hochschulen halten an ihrem Kooperationskurs als Richtschnur zukünftigen Handelns fest. Das wird den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort nachhaltig beflügeln.



Die Seeburg an der Kiellinie ist das Schaufenster der Kieler Wissenschaft und besonders wichtig für den gesellschaftlichen Dialog. Zur Digitalen Woche Kiel präsentieren alle Kieler Hochschulen und viele Forschungseinrichtungen ihre digitalen Themen – wie hier im Jahr 2018.

Die Kieler Wissenschaftslandschaft ist in Bewegung. Die Hochschulen haben die „Third Mission“ für sich entdeckt: Zusätzlich zu ihrem Kernauftrag – Forschung und Lehre – wollen sie nun auch einen engen Dialog mit der Gesellschaft führen, um gemeinsam komplexe gesellschaftliche Probleme und technische Herausforderungen zu lösen.

Während die Fachhochschule den Austausch mit externen Partnern von jeher sehr intensiv praktiziert, öffnen sich mehr und mehr auch die Christian-Albrechts-Universität (CAU) und die Muthesius Kunsthochschule für Kooperationen mit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft.

Für die Kunsthochschule übernimmt der Muthesius Transferpark die Aufgabe, die Kompetenzen aus verschiedenen Welten miteinander zu verknüpfen und in innovative Prozesse und Projekte zu übersetzen (Seite 28). Die CAU definiert ihren neuen Ansatz als „Kieler Weg“. Der soll neben der interdisziplinären Zusammenarbeit über Fächergrenzen hinweg auch transdisziplinäre Kooperationen mit außeruniversitären Akteuren umfassen.

Diesem grundlegenden kulturellen und organisatorischen Wandel wird die CAU in den kommenden Jahren durch umfangreiche Sanierungs- und Bauvorhaben auf ihrem Campus sichtbar Ausdruck verleihen. Gemeinsam mit der Stadt entsteht Kiel.Science.City als innovatives Hochschulquartier mit Ausstrahlung auf ganz Kiel (Seite 2).

Die gestiegene Kooperationsneigung der Kieler Hochschulen hat in den vergangenen Jahren insbesondere der regionalen Zusammenarbeit einen kräftigen Schub verliehen. Die Kooperationsprojekte umfassen eine große Vielfalt von Themen und Partnern. Allen gemeinsam ist die partnerschaftliche Arbeit an der Lösung komplexer gesellschaftlicher Herausforderungen, die Mehrwert für alle Beteiligten schafft. Diese Entwicklung ist auch ein Zeichen dafür, dass die Hochschulen mehr gesellschaftliche Verantwortung für ihre Region übernehmen wollen.

Ein Paradebeispiel für transdisziplinäre Forschungsk Kooperationen in der Region ist CAPTin Kiel. Es ist auch deshalb ein ambitioniertes Pilotvorhaben, weil es drei Kieler Hochschulen, mehrere Unternehmen sowie Politik und Verwaltung vereint und Kiel auf der internationalen Landkarte der autonomen Schifffahrt verankert (Seite 24).

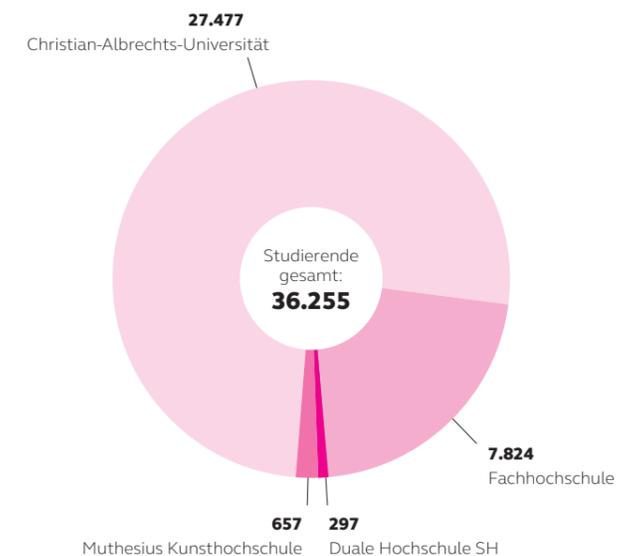
Diese Erfolg versprechende Zusammenarbeit könnte Ausgangspunkt und Impuls für eine neue Qualität regionaler Kooperationsbeziehungen sein. Bislang nämlich verfolgen alle wissenschaftlichen Einrichtungen ihre jeweils eigenen Konzepte: das Forschungs- und Entwicklungszentrum (FuE) für die Fachhochschule, der Muthesius Transferpark für die Kunsthochschule und das Wissenschaftszentrum als gemeinsame Einrichtung von Universität und Landeshauptstadt Kiel.

Region und Hochschulen werden gleichermaßen profitieren, wenn es gelingt, über punktuelle Kooperationen hinaus eine mit allen Einrichtungen und Akteuren abgestimmte gemeinsame Transfer- und Kooperationsstrategie zu entwickeln und umzusetzen. Damit ließen sich die Profile der einzelnen Partner schärfen, Spezialisierungen und Ressourcen bündeln sowie Sichtbarkeit und Potenzial der Wissenschaft als zentraler Impulsgeber der Stadt- und Regionalentwicklung stärken.

Am Ende steht die Vision einer hochgradig innovativen und transdisziplinär vernetzten Region. Diese ist dann nicht mehr entlang der Institutionen, Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen organisiert, sondern entlang von Fragen von großer gesellschaftlicher Relevanz. ■

STUDIERENDE IN KIEL

Stand: 2018





Der Kapitän geht von Bord

Das Innovationsvorhaben CAPTIn Kiel hat Fahrt aufgenommen. Das Konzept einer integrierten Mobilitätskette mit fahrerlosen Fähren und Bussen mit alternativen Antrieben könnte eines der bedeutendsten deutschen Kooperationsprojekte zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft werden.

Dickflüssig rinnt der dunkle Kaffee aus der roten Espressomaschine auf der Fensterbank. Direkt daneben eine große Kaffeemühle, Espressotassen, Gläschen, eine Wasserkaraffe. Es duftet nach Kaffeebar. In dem nüchternen Büro von Gerd Kuchmeister in der Fachhochschule Kiel wirkt das sorgsam drapierte Ensemble wie ein sympathischer Fremdkörper. Dessen Existenz hat einen guten Grund: Wenn der FH-Beauftragte für Technologietransfer eines nicht ausstehen kann, ist es lauwarmer Filterkaffee aus der Thermoskanne. Also hat Kuchmeister das getan, was er immer tut, wenn er eine andere Vorstellung von Dingen hat: eine Lösung gesucht und gefunden.

Herausforderungen sind Kuchmeisters Steckenpferd. Und wohl auch deswegen sprüht der Kommunikationswissenschaftler vor Begeisterung, wenn die Sprache auf CAPTIn Kiel kommt: „Damit können wir der Welt zeigen, wozu unsere Hochschullandschaft durch Kooperationen in der Lage ist.“ Das Kürzel

CAPTIn steht für Clean Autonomous Public Transport und verkörpert ein großes Pilotvorhaben unter Koordination der Christian-Albrechts-Universität (CAU), der Fachhochschule, der Muthesius Kunsthochschule, der Landeshauptstadt, der Politik und vieler Partner aus der Wirtschaft.

Geplant ist die Entwicklung einer fahrerlosen (autonomen), nahtlosen Mobilitätskette durch den Einsatz umweltfreundlicher Fähren und Busse mit alternativen Antrieben als öffentliches Nahverkehrssystem. Aktuell befindet sich das Vorhaben in einer frühen Planungsphase und lässt sich noch nicht konkret fassen. Genau in dieser Offenheit für Ansätze, Ziele und Ideen liegt aber das Spannende an CAPTIn Kiel. „Es ist eben kein normales Projekt mit Anfang, Ende und Budget, sondern eine Initiative, eine Vision, eine Interessengemeinschaft, ein Strategieprojekt mit Teilverantwortung verschiedenster Institutionen, ein lokalpatriotischer Verbund, in den sich unterschiedlichste Kompetenzträger einbringen“, sagt Kuchmeister.

„Floating Platform“-Designstudie für eine fahrerlose Elektrofähre der Muthesius Kunsthochschule. Sie ist Basis für einen Schiffsbauentwurf der Fachhochschule. Entstehen könnte eine Fähre mit Platz für bis zu 100 Passagiere und 20 Fahrräder.

Die Federführung liegt bei der CAU. Die Designentwürfe für autonome Elektrofähren stammen von Studierenden der Muthesius Kunsthochschule. Technologisches und wirtschaftliches Know-how sowie Infrastrukturen wie Windkanal und Schlepptank steuert die Fachhochschule bei. „Wir arbeiten gemeinsam an einer integrierten Sicht von Wissenschaft und Stadt“, sagt Andreas Borchardt, der den Posten des FH-Technologietransferbeauftragten am 1. September 2019 von Kuchmeister übernommen hat. Diese Zusammenarbeit sei für die Region etwas wirklich Neues und stärke den Kieler Hochschulstandort. Besonders profitiere die in Dietrichsdorf gelegene FH. „Durch unsere Beteiligung an CAPTIn Kiel wird weithin sichtbar: Kiel.Science.City besitzt auch eine East Coast“, ergänzt Kuchmeister augenzwinkernd.

Auf den ersten Blick wirkt CAPTIn Kiel wie ein ambitioniertes, jedoch nicht revolutionäres Technologieprojekt: Elektromobilität ist weltweit auf dem



Gerd Kuchmeister hat bis August 2019 den Bereich für Technologietransfer an der Fachhochschule geleitet und arbeitet nun an einem neuen FH-Strategieprojekt.

Die CAU-Projektkoordinatoren von CAPTIn Kiel: Wiebke Müller-Lupp und Karsten Pankratz.

»DURCH UNSERE BETEILIGUNG WIRD SICHTBAR: KIEL.SCIENCE.CITY BESITZT AUCH EINE EAST COAST.«

Gerd Kuchmeister, Beauftragter für Technologietransfer an der FH Kiel

Vormarsch. Für autonomes Fahren existieren schon funktionierende Systeme, ob nun in der Logistik, in der Landwirtschaft oder im Straßenverkehr. In Norwegen soll 2020 sogar das erste autonome Containerschiff in Betrieb gehen. Elektrofähren sind nichts Neues, und der Einsatz aufeinander abgestimmter Verkehrsträger ist ebenfalls keine neue Erfindung.

Das Spektakuläre an CAPTIn Kiel besteht aber auch nicht in deren einzelnen technologischen Vorhaben, sondern in deren Zusammenspiel, im gesellschaftlichen Nutzen und vor allem in der bislang unbekannt Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft. Noch nie hat es in der Landeshauptstadt ein vergleichbar großes, transdisziplinäres Forschungs- und Entwicklungsvorhaben gegeben. „Durch CAPTIn Kiel wird die dritte Tätigkeitssäule der Universität ausgebaut – neben Lehre und Forschung – der Transfer“, heißt es in einem Sachstandsbericht der Uni. Und weiter: „Diese wird auch als Third Mission bezeichnet und beschreibt den umfassenden gesellschaftlichen Dialog zur Forcierung innovativer Entwicklungen als gesamtgesellschaftlicher Diskurs.“

Herausragend an dem Vorhaben ist auch die Integration der Kieler Förde. Viele Städte besitzen ein bauliches Wahrzeichen wie das Brandenburger Tor (Berlin), die Semperoper (Dresden), die Frauenkirche (München), die Königsallee (Düsseldorf) oder den Kölner Dom. Kiel hat nichts dergleichen, die größte Attraktion der Stadt ist die Förde. Geogra-



DER ZEITPLAN FÜR CAPTIN KIEL

2017–2018
PHASE 1

Konzeption:
Studienstellung, Antrag Landesförderung, Bildung von Arbeitsgruppen etc.

2019–2021
PHASE 2

Aufbau und Betrieb des Netzwerks:
Netzwerksteuerung, Facharbeitsgruppen, Symposien, Informationsveranstaltungen, Netzwerktreffen etc.

ÜBERGANG
ZWISCHEN PHASEN 2 & 3

Konzeption und Entwicklung Prototypen, Pilotanwendungen Personenfähre, Entwicklung marktfähiger Produkte & Dienstleistungen, Förderanträge für Phase 3 etc.

AB 2022
PHASE 3

Sukzessive Betriebsaufnahmen:
Erste marktfähige Produkte und Dienstleistungen liegen vor, Bau von Prototypen, autonome Personenfähre befindet sich im Einsatz.



Clean
Autonomous
Public
Transport
in Kiel

Beteiligte von CAPTin Kiel

15 interdisziplinäre Arbeitsgruppen der CAU, 14 Arbeitsgruppen und Einrichtungen der FH, drei Professuren der Muthesius Kunsthochschule sowie viele Unternehmen, Institutionen und Vertreter aus Verwaltung und Politik interessieren und engagieren sich für das Innovationsnetzwerk. Eine exemplarische Übersicht von CAPTin Kiel-Unterstützern:

CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT

- **Technische Fakultät:** Software Engineering, Regelungstechnik, Leistungselektronik, digitale Signalverarbeitung und Systemtheorie u. a.
- **Rechtswissenschaftliche Fakultät:** Seerecht u. a.
- **Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät:** Kultur- und Wirtschaftsgeographie u. a.
- **Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:** Supply Chain Management
- **Philosophische Fakultät:** Ethik der Umwelt u. a.

FACHHOCHSCHULE KIEL

- u. a. für
- Elektrische Energietechnik
 - Mechatronik
 - Verfahrenstechnik
 - Schiffstechnik
 - Supply Chain und Operations Management

MUTHESIUS KUNSTHOCHSCHULE

Industriedesign

KIELER INSTITUT FÜR WELTWIRTSCHAFT

Fachbereich Umwelt und natürliche Ressourcen

NORWEGIAN UNIVERSITY OF SCIENCE AND TECHNOLOGY (Trondheim)

INDUSTRIEPARTNER

zum Beispiel:

- German Naval Yards / Nobiskrug
- Raytheon Anschütz
- Thyssenkrupp Marine Systems
- Wärtsilä
- Schlepp- und Fährgesellschaft Kiel
- GP Joule
- AVL Zöllner Marine

LANDESHAUPTSTADT KIEL

KIEL-REGION

KIWI - KIELER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

WISSENSCHAFTSZENTRUM KIEL

LANDES- UND BUNDESREGIERUNG

WASSER- UND SCHIFFFAHRTSVERWALTUNG DES BUNDES

Projekte von Studierenden

Zur Realisierung von CAPTin Kiel sind zum Beispiel folgende Projekte und Bachelorarbeiten von Studierenden angelaufen. Die Designentwürfe der Muthesius Kunsthochschule sind schon abgeschlossen.

- *Serviceinnovationen für den autonomen Verkehr (CAU)*
- *Optimierung und Simulation eines autonomen Fährbetriebs auf der Kieler Förde (CAU)*
- *(Meta-)Subskriptions-Preismodelle für unterschiedliche Zielgruppen (FH)*
- *Schiffbaulicher Entwurf für eine autonome Fähre (FH)*
- *Technisches Konzept für eine autonome Elektrofähre (FH)*



Designentwurf für einen modernen, freundlichen und behindertengerechten An- und Ableger auf dem Westufer – mit direkter Anbindung an den Busverkehr.

fisch gesehen verbindet das Gewässer Ost- und Westufer, faktisch gesehen trennt es die Stadt in zwei Teile. Denn abgesehen von der Fährverbindung Schwentinelinie und der etwas lückenhaft betriebenen Fördefährlinie führt der Weg von West nach Ost allein über die Straße. Und das dauert – insbesondere im Berufsverkehr auf dem Theodor-Heuss-Ring und auf dem Ostring. Eine hohe Umweltbelastung ist die Folge.

Diese Situation passt nicht zu einer Stadt mit Klimaschutz-Priorität und auch nicht zum „Green City Plan Kiel“, in dem sich die Verwaltung Elektromobilität und Modernisierung des ÖPNV auf die Fahnen geschrieben hat. Unbefriedigend ist auch die Tatsache, dass die Innenförde die meisten Kielerinnen und Kieler und Besucher nur als Zaungäste vom Ufer aus zulässt und somit nicht ihre volle Attraktivität ausspielt.

In diese Lücke stößt CAPTin Kiel mit seinen Elektrofähren, die zunächst die Reventlou-Brücke am Westufer mit der Fachhochschule an der Schwentine verbinden sollen. Perspektivisch könnten weitere Anlegestellen hinzukommen. Die Fähren sollen anfangs noch mit Besatzung fahren, später aber komplett autonom betrieben werden. Vorgesehen sind verschiedene effiziente, regenerative Antriebs- und Energiekonzepte, neue Materialien sowie moderne Informations- und Steuerungssysteme.

Zentrales Element des Mobilitätskonzepts ist die nahtlose Verbindung von Fährverkehr und Elektrobussen. Hierüber sollen zunächst der CAU-Campus angeschlossen werden, später die Technische Fakultät in Gaarden und weitere Institutionen (Karte Seite 27). Die Ankunftszeiten von Bussen und Fähren werden aufeinander abgestimmt, um lange Wartezeiten zu verhindern. Im Idealfall werden die Busse ebenfalls ohne Fahrer auskommen und sich per App individuell bestellen lassen („on demand“).

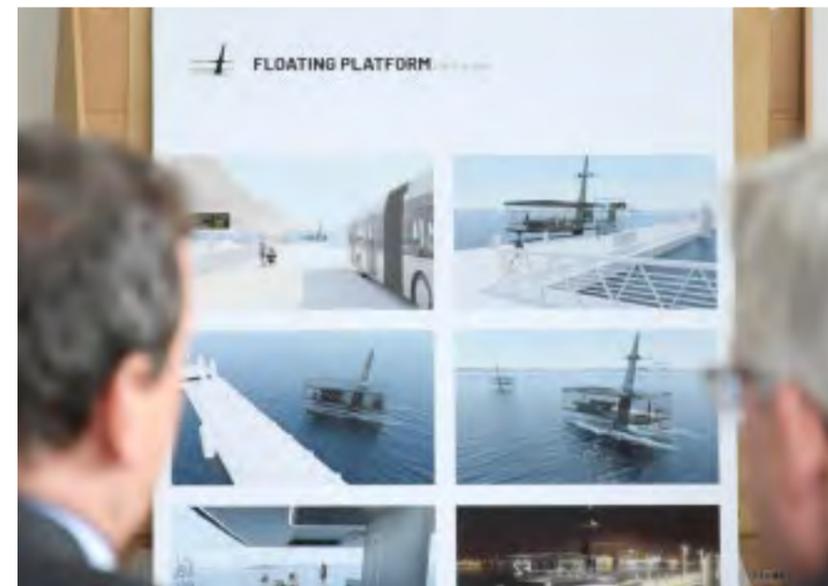
Zunächst soll CAPTin Kiel den CAU-Campus (1) und die FH (2) verbinden. Später könnten weitere wissenschaftliche Einrichtungen folgen. Das digitale Testfeld des Marinearsenals ist wichtige Voraussetzung für den Probetrieb der Fähren.

„Von CAPTin Kiel erhoffen wir uns einen ähnlichen Aufschwung mit einem Wahrzeichen, wie er durch den Bau der Elbphilharmonie in Hamburg erreicht wurde“, sagt Karsten Pankratz, Innovationscout der CAU und mit Wiebke Müller-Lupp einer der Projektkoordinatoren von CAPTin Kiel (Seite 33). „Dabei geht es in Kiel nicht nur um die Fähre. Auch an Land hat die Kiel-Region 2030 in Europa eine Vorreiterrolle für emissionsfreien Nahverkehr übernommen“, lautet seine Zukunftsvision. „Die drei Hochschulen können zu einem Forschungsleuchtturm für die autonome Schifffahrt werden.“

Einen immensen Beitrag zur Aufmerksamkeitssteigerung haben bereits die Designentwürfe der Muthesius Kunsthochschule für Elektrofähren und Anlegestellen geleistet. Sie wurden 2019 zum Beispiel mit einem Newcomers'-Award-Hauptpreis des Verbands Deutscher Industriedesigner ausgezeichnet und finden weltweit Beachtung.

Aber Planungen bestehen nicht nur auf Papier: Aktuell entsteht bei der Nobiskrug-Werft (Rendsburg) in Zusammenarbeit mit dem FH-Institut für Schiffbau und Maritime Technik sowie mit weiteren Industriepartnern wie Raytheon Anschütz (Kiel) ein Versuchsträger, der Ende 2020 vom Stapel laufen soll. Er wird etwa dazu dienen, verschiedene Antriebssysteme und autonome Komponenten auszuprobieren. Voraussetzung für solche Versuchsfahrten ist ein digitales Testfeld, in dem autonomes Fahren rechtlich zulässig und technisch möglich ist. Die Bundesmarine hat hierfür bereits der Nutzung eines Bereichs des Kieler Arsenal-

Fotos: Muthesius Kunsthochschule, Farah Claßen/Uni Kiel



- | | |
|------------------------------------|--------------------------------------|
| 1 CAU-CAMPUS | 4 INSTITUT FÜR WELTWIRTSCHAFT |
| 2 FACHHOCHSCHULE KIEL | 5 GEOMAR |
| 3 MUTHESIUS KUNSTHOCHSCHULE | 6 TECHNISCHE FAKULTÄT |

Auf Einladung der CAU diskutierten Vertreter des Bundesverkehrsministeriums mit Projektpartnern technische Details und Bedarfe digitaler Testfelder.

hafens zugestimmt. Nach dem Systemtest steht die Querung der Kieler Förde an. Hierfür laufen Gespräche mit den Bundesministerien für Verkehr und Forschung zur Ausweisung eines digitalen Testfelds „Kieler Förde“. „Unser Ziel ist es, ab 2021 unter Realbedingungen auf der Kieler Förde autonome Systeme erproben zu können“, sagt Projektkoordinatorin Müller-Lupp.

Das Interesse der Bundesregierung an dem Vorhaben ist groß. Schließlich soll in Kiel erstmals die gesamte Mobilitätskette abgebildet werden. Daher war im Mai 2019 eine Delegation des Bundesverkehrsministeriums zu einem Workshop in den Kieler Wissenschaftspark gereist, um sich unter anderem über die Gestaltung sinnvoller Kriterien für Förderprogramme zu informieren. Denn die Umsetzung der ambitionierten Pläne wird staatliche Förderung sowie Drittmittel aus der Wirtschaft benötigen.

Aber auch zur Refinanzierung haben die Verantwortlichen schon Ideen entwickelt. „Durch die Vernetzung aller relevanten Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung könnten Perspektiven für überregional und international vermarktete CAPTin-Produkte aufgezeigt werden“, hofft CAU-Innovationscout Pankratz. „Beispielsweise als vermarktete Gesamt- oder Einzelprodukte zur Transformation in andere Städte – als CAPTin Hamburg, CAPTin Brest oder CAPTin San Francisco.“ ■

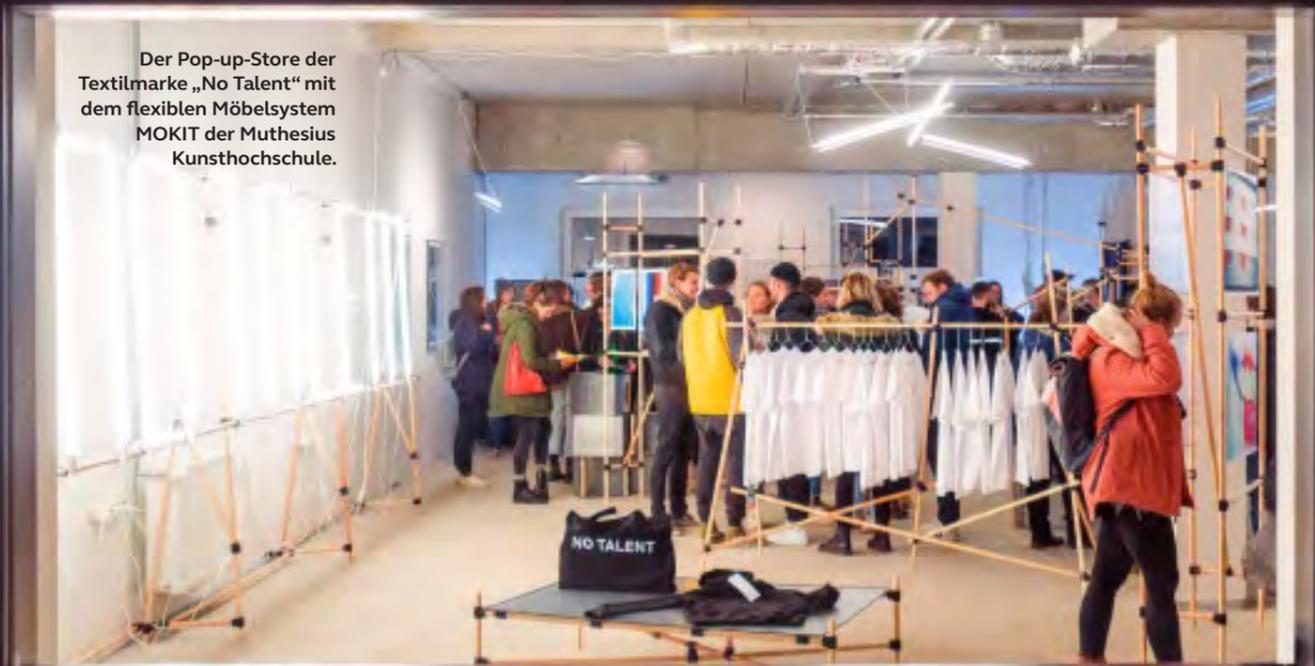
Wirtschaft meets Wissenschaft

Im ehemaligen Verwaltungsgebäude des Marine-Lazaretts im Ansharpark (Kiel-Wik) befinden sich die Büros und Werkstätten des Muthesius Transferparks.

Fotos: Benjamin Unterlugauer, Andreas Jung/das AMT



Der Pop-up-Store der Textilmarke „No Talent“ mit dem flexiblen Möbelsystem MOKIT der Muthesius Kunsthochschule.



Der Muthesius Transferpark ist ein deutschlandweit einzigartiges Konzept, um Kunsthochschüler, Institutionen und Unternehmen zu inspirierenden Kooperationen zusammenzuführen. Die ersten Ergebnisse sind beeindruckend.

Deutschlands Städte haben ein Problem: Von den Alpen bis zur dänischen Grenze, von West nach Ost – überall ächzt der Einzelhandel unter der Konkurrenz des Onlinehandels. Speziell in Innenstadtlagen müssen viele Geschäfte schließen. Konsequenz: Die Stadtkerne verlieren ihre Anziehungskraft.

Doch nach und nach greifen vielerorts Konzepte zur Attraktivitätssteigerung, auch in Kiel. Dazu zählt etwa die Zwischennutzung leer stehender Ladenflächen durch Galerien oder Pop-up-Stores. Hinter diesen Läden verbergen sich Geschäfte mit eher ungewöhnlichen und knappen Angeboten. Nach wenigen Wochen oder Monaten werden die Läden wieder geschlossen. Häufig handelt es sich bei den Betreibern um junge Unternehmen, die sich kein teures Ausstellungsmobiliar leisten können oder wollen.

Ein studentisches Team der Muthesius Kunsthochschule hat dieses Problem identifiziert – und eine Lösung entwickelt. Sie heißt MOKIT und ist ein flexibles Möbelbausystem aus Rundhölzern, Lochblechkisten und am hochschuleigenen 3D-Drucker produzierten Kunststoff-Verbindungselementen.

Daraus lassen sich im Handumdrehen Kleiderständer, Tresen, Podeste oder Hocker bauen, die später leicht wieder auseinandergenommen werden können und sich dann platzsparend verstauen lassen. Geplant war MOKIT ursprünglich als Möbelkonzept für junge, mobile Menschen.

So spektakulär wie das Produkt ist, so innovativ ist auch die Art seines Zustandekommens. Denn MOKIT ist ein Kooperationsprojekt der Kieler Wirtschaftsförderung (KiWi), des Referats Kreative Stadt, von No Talent und des Muthesius Transferparks – des 2017 gegründeten Kompetenzzentrums der Muthesius Kunsthochschule. „Wir bringen Studierende und Wirtschaft dazu, gemeinsam Probleme zu lösen, etwas zu entwickeln und es teilweise auch zur Marktreife zu bringen“, sagt Inge Schröder, wissenschaftliche Leiterin des Transferparks.

Die Resonanz auf die Arbeit des Kompetenzzentrums sei beeindruckend – sowohl unter Studierenden als auch bei der Wirtschaft. „Manche Studentinnen und Studenten bleiben nur wegen des Transferparks bis zum Masterstudium in Kiel. Denn wir verbessern ihre Startchancen“, so Schröder. Viele blieben dann auch später in Kiel. „Der Transferpark wirkt dem Braindrain entgegen und hält gute junge Leute in der Region“, ist sie sich sicher. Und auch von der Wirtschaft kämen regelmäßig Kooperationsanfragen.

Der Ansatz des Transferparks besteht allerdings nicht darin, Studierende durch die Erledigung von Auftragsarbeiten an die Unternehmenswelt heranzuführen. Ziel ist vielmehr eine gegenseitige Befruchtung, eine Erweiterung von Betrachtungsweisen und ein kreativer Innovationsprozess, von dem alle Beteiligten profitieren.

So geschehen zum Beispiel im Rahmen einer Kooperation mit dem Büdelsdorfer Entwässerungsspezialisten ACO Severin Ahlmann mit rund 5.000 Mitarbeitern weltweit. „Die Kooperation lässt uns über den Tellerrand schauen. Wir hoffen dabei auf Impulse, die sich wieder direkt auf Produkte beziehen lassen“, sagt Frank Wedemeyer, Leiter Service und Design und selbst Muthesius-Absolvent.

»DAS GESAMTE VORGEHEN IST SEHR PROFESSIONELL.«

Frank Wedemeyer, Leiter Service und Design bei ACO Severin Ahlmann

Auch das Kieler Hi-Fi-Unternehmen Elac Electro-acoustic hat schon mit den Muthesianern zusammengearbeitet. „Die von außen hineingebrachten Gedanken sind neu, anders, frei und manchmal geradezu disruptiv“, lobt Geschäftsführer Lars Baumann. Ergebnisse der Kooperation sind noch geheim.

Von großer gesellschaftlicher Relevanz ist das aktuelle Projekt „Zero Waste Space“. Dabei geht es um die Entwicklung eines energieautarken Mini-Hauses, das extrem ressourcenschonend gebaut und genutzt wird und dessen Bauplan und Konzept sich in Fertigbauweise auf verschiedene Gebäudegrößen übertragen lassen.

Es beruht auf einer Idee der Architektin und ehemaligen Muthesius-Schülerin Sabine Schlüter. Sie hatte festgestellt, dass die Bauwirtschaft in Europa 60 Prozent des Mülls produziert. Mit dieser Beobachtung trat Schlüter an die Kunsthochschule heran und fand in Vize-Präsidentin Prof. Bettina Möllring, in Inge Schröder vom Transferpark und in Prof. Wolfgang Linden von der Technischen Hochschule Lübeck schnell Verbündete. Die Idee zog Kreise und lockte immer mehr Expertinnen und Experten sowie Institutionen an. Letztlich kam es zu einer Finanzierung von 100.000 Euro durch die Gesellschaft für Energie und Klimaschutz (EKSH/Kiel) und durch den Deutschen Rat für Nachhaltige Entwicklung.

Im Frühjahr 2020 soll das transportable Haus fertiggestellt sein und zum kurzzeitigen Probewohnen für wechselnde Interessenten bereitstehen. „Als die Kieler Ratsversammlung im Herbst 2018 beschloss, Kiel zur Zero Waste City zu machen, hat uns das beflügelt, zeitnah den Zero Waste Space vorzulegen“, sagt Schröder. Vielleicht haben Deutschlands Städte mit dem umweltfreundlichen Kieler Hauskonzept schon bald ein Problem weniger. ■

Der Kontakt-Mann



Foto: Frank Peter, Wöhlk Contactlinsen GmbH

Professor Mohammed Es-Souni sorgt an der Fachhochschule Kiel für stabile Verbindungen – sowohl zwischen Werkstoffen als auch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Nun wurde der Wissenschaftler mit dem Innovationspreis der Landeshauptstadt Kiel ausgezeichnet.

Für Laien klingt es einfach, Metalle mit Kunststoffen zu verbinden. Für Unternehmen stellt die Arbeit mit Verbundwerkstoffen jedoch eine große Herausforderung dar. Egal, ob es sich um ein innovatives Implantat oder kohlenstoffaserverstärkte Kunststoffe im Karosseriebau handelt: Unter realen Umwelt- und Belastungsbedingungen verursacht der Materialverbund oft unerwünschte chemische Reaktionen und Schichtablösung: „Kritische Teile können rosten, reißen oder brechen, wenn Metall und Kunststoff nicht fehlerfrei miteinander verbunden sind“, erklärt Professor Mohammed Es-Souni.

Die Ansprüche an seine Beschichtungen sind komplex: Für Kontaktlinsen müssen sie beispielsweise nicht nur wasserbindend sein, sondern auch transparent, gasdurchlässig, biokompatibel und allergenfrei. Geht es dagegen um den Schutz von Unterwassersensoren für die Überwachung von Offshore-Windparks, sind Beschichtungen gefragt, die Rost und Bewuchs verhindern, jedoch selbst keine Schadstoffe ins Meer abgeben und dabei auch noch dem permanenten Abrieb unter Wasser trotzen. „Die Kosten für den Betrieb und die Instandhaltung der Überwachungssysteme ließen sich damit erheblich senken“, sagt Es-Souni.

Der gebürtige Marokkaner ist Gründer und Leiter des Instituts für Werkstoff- und Oberflächentechnologie an der Fachhochschule Kiel (FH). Gemeinsam mit Partnern aus der Industrie arbeiten die Wissenschaftler in Forschungsprojekten daran, die Moleküle unterschiedlicher Stoffe zur Kooperation zu bewegen.

Einen Forschungsschwerpunkt bilden ultra-dünne Funktionsschichten, mit denen sich Material- und Oberflächeneigenschaften optimieren lassen. Zusammen mit dem Schönkirchener Kontaktlinsenhersteller Wöhlk hat Es-Sounis Team eine Polymerbeschichtung entwickelt, die den Tragekomfort harter Kontaktlinsen erhöht. „Sie sorgt dafür, dass die Linse besser mit Tränenflüssigkeit benetzt wird und so für den Träger weicher erscheint“, erklärt er.

Neben seiner Forschungstätigkeit unterrichtet der Professor an der FH Kiel seit 1993 Werkstofftechnik, Verbindungstechnik und Fügetechnik. „Früher gab es hier nur ein kleines Labor, heute wird auf Weltklasseniveau geforscht“, weiß der Maschinenbauingenieur Christian Lutz. Mit seiner Firma Bluewater Medical entwickelt der langjährige Entwicklungsleiter eines U.S.-Medizintechnik Konzerns in Wellingdorf innovative Implantate für den internationalen Markt. Beim Thema Verbundwerkstoffe kooperiert er eng mit dem FH-Institut.

Ein zentrales Anliegen des international anerkannten Wissenschaftlers Es-Souni besteht darin, sein Wissen in der Wirtschaft zur Anwendung zu bringen. Für sein Engagement im Wissenstransfer wurde er schon mehrfach ausgezeichnet. Seit 2019 gehört der Innovationspreis seiner Wahlheimat Kiel dazu. „Professor Es-Souni ist nicht nur ein exzellenter Wissenschaftler, sondern auch extrem innovativ und in vorbildlicher Weise mit der lokalen Industrie vernetzt“, honorierte Professor Franz Faupel, Leiter des Lehrstuhls für Materialverbunde an der Christian-Albrechts-Universität, Es-Sounis Leistungen in seiner Preisverleihungs-Laudatio. ■



Forschung an Polymerbeschichtungen für Kontaktlinsen.

DER INNOVATIONSPREIS

Seit 2017 verleiht die Landeshauptstadt Kiel den Innovationspreis für herausragende Erfindungen und wissenschaftlich basierte Start-up-Geschäftsmodelle. Ausgewählt werden Einzelpersonen, Gruppen oder Institutionen, deren Wirken in besonderer Beziehung zu Kiel oder zu Schleswig-Holstein steht. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre vergeben.

Erfolgsrezept gegen den Fachkräftemangel

Die Fachhochschule Kiel bildet erfolgreich Kooperationen mit Berufsbildungszentren und berufsbildenden Schulen. Davon profitieren Schülerinnen und Schüler, Schulen, Hochschule und der Wirtschaftsstandort gleichermaßen.

Die Herausforderungen des demografischen Wandels machen auch vor den Schulen und Hochschulen nicht halt – der Wettbewerb um Studieneinsteiger wird schärfer. Um diesen erfolgreich zu bestehen, kooperiert die Fachhochschule Kiel (FH) seit 2018 mit Berufsbildungszentren und berufsbildenden Schulen in Kiel und Umgebung, etwa mit den Regionalen Bildungszentren (RBZ Wirtschaft, RBZ Technik) in Kiel oder mit den Berufsbildungszentren Rendsburg und Plön.

Die Zusammenarbeit gibt Absolventen der beruflichen Gymnasien die Möglichkeit, schulische Leistungen für technische und kaufmännische Studiengänge anrechnen zu lassen. Das steigert zum Beispiel ihre Motivation, sich für ein FH-Studium in Kiel einzuschreiben. Denn hier können sie den Zeitgewinn nutzen, um ihr Studium breiter aufzustellen oder praktische Erfahrungen zu sammeln.

Für viele Schülerinnen und Schüler, insbesondere aus handwerklichen Berufsfeldern, ist diese Option sogar der Anlass, überhaupt ein Studium aufzunehmen. Ferner dürften sich mehr Auszubildende und Schulabgänger mit Mittlerem Schulabschluss entscheiden, erneut die Schulbank bei einer kooperierenden Bildungseinrichtung zu drücken, um die Studiums-Zugangsvoraussetzungen zu erwerben.

Davon profitieren auch die Schulen. Denn einen vergleichbaren Mehrwert kann seinen Schülerinnen und Schülern sonst niemand bieten. Außerdem können sie den Unterricht durch die engere Abstimmung mit der Fachhochschule noch zielgerichteter auf ein FH-Studium ausrichten.

50 JAHRE FACHHOCHSCHULE KIEL

Im Jahr 2019 feiert die FH ihr 50-jähriges Bestehen. Mit rund 7500 Studierenden, rund 200 Professorinnen, Professoren und Lehrkräften und zahlreichen Kooperationspartnern aus der Industrie ist die Hochschule ein wirtschaftlicher Motor für die gesamte Region.



Foto: Matthias Plichy/FH Kiel

Für eine Anrechnung der Leistungen müssen die Schüler während ihrer Schulzeit beispielsweise bestimmte Leistungskurse belegen. Je nach Kooperationsvereinbarung und schulischer Leistung erspart ihnen das später im Studium den Besuch von bestimmten Lehrveranstaltungen und Modulen.

Ein späteres Studium macht sich häufig schnell bezahlt. Denn insbesondere Absolventen von MINT-Studiengängen (Mathe, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) sind bei Unternehmen stark gefragt. Das gilt umso mehr, wenn sie neben theoretischem Fachwissen aus dem Studium auch noch praktische Erfahrungen mitbringen. Und genau der Praxisbezug spielt bei berufsbildenden Schulen und der Fachhochschule eine zentrale Rolle.

Die innovative Kooperation kennt also nur Gewinner: Die Attraktivität der Berufsbildungszentren, der berufsbildenden Schulen und der Fachhochschule steigt, die geringere zeitliche Belastung gibt den Studierenden Raum für andere Interessen, und der Wirtschaftsstandort Kiel wird durch ein größeres Angebot an Fachkräften gestärkt. ■

FH-Präsident Prof. Udo Beer (l.) und RBZ-Wirtschaftsschulleiter Gerhard Müller unterzeichnen den Kooperationsvertrag.

KOOPERATIONSPROJEKT FÜR JUNGUNTERNEHMER



Gleich drei von sieben Einrichtungen des deutsch-dänischen Projekts Maker Startups

stammen aus Kiel: Die Fachhochschule Kiel (FH), das Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH und Campus Business Box e. V.. Das Projektziel besteht darin, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und der Wirtschaft zu stärken und die Unternehmerkultur zu fördern. Dazu erhalten Studierende die Möglichkeit, physische Prototypen eigener Erfindungen in speziell ausgestatteten Fabrikationswerkstätten (FabLabs) herzustellen. Diese Prototypen sollen ihnen den Weg in die Selbstständigkeit erleichtern. Maker Startups wird mit rund 900.000 Euro durch das EU-Förderprogramm Interreg unterstützt. Weitere Projektpartner sind das Technikzentrum Lübeck, Fablab Danmark, Lillebælt Academy of Professional Higher Education und die Berufsbildungseinrichtung Erhvervsakademiet Sjælland.

BESSERE NETZE FÜR MEHR ELEKTROMOBILITÄT



Die Forscher Xiang Gao und Marius Langwasser mit einem Elektroauto der CAU.

Wissenschaftler der Technischen Fakultät an der CAU forschen im Rahmen des Projekts Kieflex mit Partnern aus Stadtverwaltung, Forschung und Wirtschaft an der Optimierung des Kieler Stromnetzes. Wegen der zunehmenden Elektromobilität stoßen Stromnetze durch lokale Überlastungen bald an ihre Grenzen. Daher sollen in Zukunft alle Netzteilnehmer über ein intelligentes Lastenverteilungsmanagement kommunizieren. Zur Erweiterung der Netzkapazität sollen auch kleine, dezentrale Speichersysteme zum Einsatz kommen, die das Netz stabilisieren. Dadurch soll der aufwendige Neubau der Stadtnetze vermieden werden. Derzeit wird das Projekt von den Forschern simuliert. Ab 2020 sollen in ersten Quartieren in Kiel umfangreiche Praxisversuche beginnen. Das Projekt wird mit 3,7 Millionen Euro vom Bundesenergieministerium gefördert.



UNI-TECHNIK FÜR CHINAS WELTRAUM-FORSCHUNG

Im Januar 2019 ist die chinesische Mondsonde Chang'e-4 auf der Rückseite des Mondes gelandet. Mit an Bord: Das Messgerät „Lunar Lander Neutron & Dosimetry“, das am Kieler Institut für experimentelle und angewandte Physik an der Christian-Albrechts-Universität Kiel (CAU) entwickelt wurde. Es misst den Wassergehalt und die Strahlung im Boden. Für zukünftige bemannte Mondmissionen liefert die CAU-Technik damit wichtige Daten zum Schutz der Astronauten vor gefährlicher Strahlung. Das Projekt wurde vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt gefördert.

Das chinesisch-deutsche Projektteam vor dem Raketenstart im Xichang Satellite Launch Center (v.l.n.r.): Yong Gan, Lars Seimetz, Sönke Burmeister, Robert Wimmer-Schweingruber, Shenyi Zhang und Björn Schuster.

Das Kieler Messgerät „Lunar Lander Neutron & Dosimetry“.



DIGITALISIERUNGSBERATUNG FÜR DEN MITTELSTAND

Lernen von den Besten – darum geht es im Transferprojekt „Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum“ (M4KK). Es ist Teil der Initiative „Mittelstand-Digital“ des BMWi mit dem Ziel, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bei Digitalisierungsvorhaben zu unterstützen. Am Standort Kiel arbeiten das Forschungs- und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel GmbH als Konsortialführer, das Lebensmittelinstitut KIN e.V. Neumünster, die UniTransferKlinik Lübeck GmbH, die Universität Kiel, die Universität zu Lübeck und die Technische Hochschule Lübeck. M4KK unterstützt KMU etwa durch Informationsveranstaltungen, Unternehmensbesuche, Modellfabrikturen und Umsetzungsprojekte. **Kontakt:** Regine Schlicht, FuE-Zentrum FH, regine.schlicht@fh-kiel-gmbh.de

MARITIME RESSOURCEN NUTZEN

Die Universität Kiel wird für ihr Projekt „Bioökonomie auf Marinen Standorten“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 20 Millionen Euro gefördert. Hieran beteiligen sich 79 Partner aus Industrie, Forschung und Verwaltung. Ziel ist es, nachhaltige Konzepte für Kreislaufwirtschaftssysteme unter Einsatz biologischer maritimer Ressourcen zu erforschen. Dazu zählt etwa, Abwasserströmen Nährstoffe für eine Energiegewinnung in Biogasanlagen zu entziehen.



Regenbogenforellen im Versuchsbecken des Büsumer Projektpartners Gesellschaft für Marine Aquakultur mbH (GMA).

Fotos: Denis Schimmelplernig / Uni Kiel, Jia Yu, Wentao Ji, Michael Schlachter / GMA Büsum



Dr. Wiebke Müller-Lupp (49) ist seit Frühjahr 2019 wissenschaftliche Geschäftsführerin der Wissenschaftszentrum Kiel GmbH (WiZe).

Zusätzlich arbeitet die Geowissenschaftlerin bereits seit 2016 als Koordinatorin für transdisziplinäre Ozeanforschung an der benachbarten Christian-Albrechts-Universität.

Das Wissenschaftszentrum befindet sich mitten im Kieler Wissenschaftspark am Westring. Es besteht seit 2008 und ist ein Unternehmen der Landeshauptstadt Kiel sowie der CAU mit insgesamt fünf Beschäftigten. Hier sind aktuell 20 Firmen mit mehr als 200 Mitarbeitern als Mieter angesiedelt.

Wiebke Müller-Lupp lebt mit ihrem Ehemann und den gemeinsamen zwei Kindern in Kiel.

»Kommunikation ist der entscheidende Faktor«

Wiebke Müller-Lupp, Geschäftsführerin des Kieler Wissenschaftszentrums und Koordinatorin für Ozeanforschung, über Wissen und Widerstände.

Sie bekleiden gleich zwei verantwortungsvolle Positionen – und haben auch noch Familie. Welchen Hut haben Sie am liebsten auf?

Die Jongliererei so vieler Aufgaben ist natürlich anspruchsvoll, aber ich habe mir das ja selbst so ausgesucht. Da ich erst seit kurzer Zeit wissenschaftliche Geschäftsführerin des Wissenschaftszentrums (WiZe) bin, stellt diese Position für mich gerade einen besonders großen Reiz dar.

Worin besteht Ihre Aufgabe im WiZe?

Um das zu begreifen, muss man das WiZe verstehen. Als Gebäude sitzt es wie eine Spinne zentral im Netz des Wissenschaftsparks. Das Ziel des Parks – und damit auch unseres – ist der Wissens- und Forschungstransfer in die Wirtschaft. Er hat sich zu einer Gemeinschaft innovativer, technologie- oder wissensbasierter Unternehmen und vieler kluger Köpfe entwickelt. Das ist für viele Unternehmen ein wichtiger Standortfaktor. Das WiZe ist der Kristallisationspunkt dieses Ensembles und eine Plattform, auf der auch dank der räumlichen Nähe gegenseitiges Vertrauen entsteht.

Worum geht es beim WiZe konkret?

Im Fokus stehen derzeit die Themen Mobilität, Digitalisierung und künstliche Intelligenz sowie Ernährung der Zukunft. Solche gesellschaftlichen Herausforderungen lassen sich nur im Zusammenschluss von Akteuren und Entscheidungsträgern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft lösen. Eine zentrale Rolle sehen wir daher in der eines Möglichemakers, Vermittlers, Moderators. Wir brauchen nicht noch mehr Studien und Workshops. Die meisten Informationen sind schon irgendwo vorhanden. Wir müssen sie nur finden und dann zügig in die Umsetzung gehen.

Sie sind also eine Art Partnervermittlung für Menschen und Institutionen, welche die großen Themen unserer Zeit lösen könnten?

Salopp gesagt, könnte man das vielleicht so sehen (lacht). Aber es genügt uns nicht, eine Kontaktbörse zu sein. Bei Kooperationen und Gesprächen

unterschiedlicher Stakeholder ist unsere Begleitung und Übersetzung erfahrungsgemäß extrem wertvoll. Das geschieht oft auch in Kooperation mit anderen Akteuren an Hochschulen, Wirtschaftsförderungsgesellschaften, weiteren Bereichen des Technologietransfers und dem Zentrum für Entrepreneurship an der Hochschule.

Ihr Job ist also institutionalisierte Wissensteilung. Wie gelingt es Ihnen, dass die Beteiligten ihr wertvollstes Gut preisgeben?

Kommunikation und Vertrauen sind die entscheidenden Faktoren. Die Beteiligten müssen spüren, dass ihr Know-how nicht missbraucht wird. Sie müssen erfahren, dass aus der Wissensteilung etwas Großes und Relevantes entstehen kann, wovon alle profitieren. Das zu vermitteln zählt zu unseren schwersten Aufgaben.

Lässt sich Wissen systematisch teilen, um bestimmte Ziele zu erreichen?

Natürlich spielt in solchen Prozessen auch der Zufall eine Rolle. Es ist aber häufig sehr erstaunlich, was herauskommt, wenn man die richtigen Menschen zusammenbringt.

Sie arbeiten also nicht als Wissenschaftlerin?

Nein, aber ich spreche die Sprache der Wissenschaftler und verstehe die Bedürfnisse der Wirtschaft, in der ich lange gearbeitet habe. Dadurch bin ich hoffentlich ein authentisches Bindeglied zwischen den Polen. Und dank unseres kaufmännischen Geschäftsführers Werner Kässens, der auch Geschäftsführer der KiWi ist, haben wir einen exzellenten Zugang zur Wirtschaft.

Welche Rolle spielt die Einbindung der Gesellschaft?

Das ist ein spannendes Feld mit riesigem Erfolgspotenzial. Wir sprechen hier von transdisziplinärer Forschung – einem noch jungen Genre. Bei Akademikern stößt die frühzeitige Einbindung außerakademischer Experten vielfach noch auf Widerstand. Sie fürchten eine Entwertung ihrer Arbeit und erkennen den Mehrwert nicht. Das versuchen wir aufzubrechen. ■

STANDORT

Wenn Industrie- und IT-Firmen einträchtig nebeneinander am Fördedeich residieren, wenn Kreuzfahrtschiffe und Fähren mitten in der City auf moderne Hotels treffen und Menschen von überallher willkommen sind, dann ist das – Kiel.



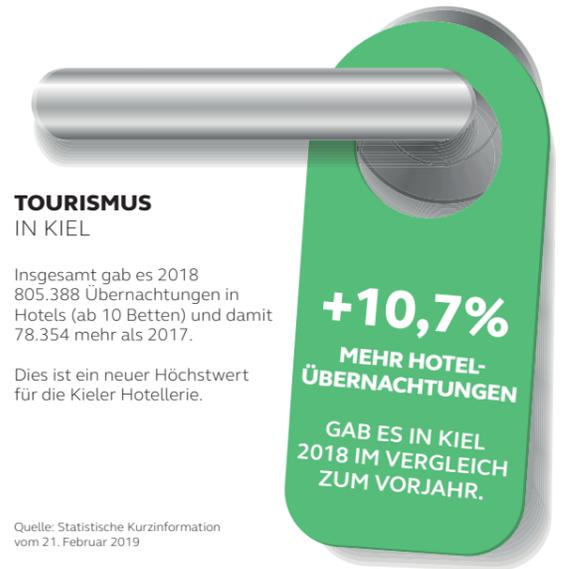
Foto: Frank Peter

Direkt an der Binnenförde hat Kiel für schwimmbegeisterte Bürgerinnen und Bürger, Tagesgäste und Touristen eine neue Badestelle geschaffen. Von dem neuen Steg vorm Segelcamp 24/7 aus ist der erfrischende Sprung in die Förde nun offiziell erlaubt (l. und Seite 40).

An der schmalsten Stelle der Kieler Förde liegt am Westufer die Festung Friedrichsort – Deutschlands einzige Seefestung. 1632 erbaut, diente sie dem dänischen König einst zum Schutz vor den Schweden. Im Zweiten Weltkrieg wurden viele ihrer von der Marine genutzten Gebäude zerbombt, seit 2006 befindet sich das Areal mit den historischen Kasematten in Privatbesitz. Um das angrenzende Industriegebiet dort bemüht sich aktuell die Landeshauptstadt. Sie will einen großen Teil des Geländes erwerben, um an diesem attraktiven Standort in fast unmittelbarer Wasserlage ein modernes Gewerbequartier zu entwickeln und zudem auch die Kreativwirtschaft anzuziehen.

Wenn das Vorhaben gelingt, würde das Gelände rund um die ehemalige Festung Friedrichsort damit auch für die Bevölkerung wieder zugänglich (Seite 36). Denn trotz des vielfrequentierten Falckensteiner Strands, von dem das Festungsgrundstück nur durch eine kleine Zufahrtsstraße und den Deich getrennt ist, kennen gegenwärtig selbst gebürtige Kielerinnen und Kieler das hinter Graben, Zaun und einem verriegelten Tor verborgene historische Kleinod nur selten. Weitgehend abgeriegelt ist auch das angrenzende Industriegebiet mit großen Hallen und Schienenwegen. Wer von der Deichkrone aus einen Blick hinüberwirft, stellt fest, dass sich außen nicht mehr viel tut, seit der Lokbauer Vossloh als vorerst letzter Industriebetrieb 2017 nach Suchsdorf wezog. Doch der Blick täuscht: Mit Consist und Dataport haben sich genau hier bereits zwei namhafte IT-Unternehmen neu angesiedelt.

Überhaupt bewegt sich in den Stadtteilen nördlich des Nord-Ostsee-Kanals derzeit einiges. Neue Gewerbeflächen entstehen rund um den Flughafen. Das Interesse von Unternehmen, sich dort anzusiedeln, ist enorm. Die Entwicklung des ehemaligen MFG-5-Geländes, für die Stadtplaner Holtenau-Ost, schreitet Stück für Stück voran – in den Planungsgesprächen zwischen dem Bund, noch Eigentümer der Fläche, und der Stadt konnten gute Fortschritte erzielt werden. Immer wieder gibt es öffentliche Gerüchte, dass auf dem Gelände der ehemaligen Lindenau-Werft in Friedrichsort Wohnen in Wasserlage entsteht. Die Landeshauptstadt und die Eigentümerin sind sich jedoch einig, dass dieses Gelände ein idealer Standort für verarbeitendes Gewerbe ist. Eine entsprechende Entwicklung ist nun angestoßen worden. Unschätzbare Vorteil: Alle drei Bestandsflächen – also das Gewerbegebiet Friedrichsort, Holtenau-Ost und das Lindenau-Grundstück – bieten wachsenden Unternehmen, und davon gibt es einige in Kiel, die Möglichkeit zur nach-



haltigen Erweiterung am selben Standort. Es müssen dafür also nicht erst grüne Flächen am Stadtrand ausgewiesen und Böden versiegelt werden.

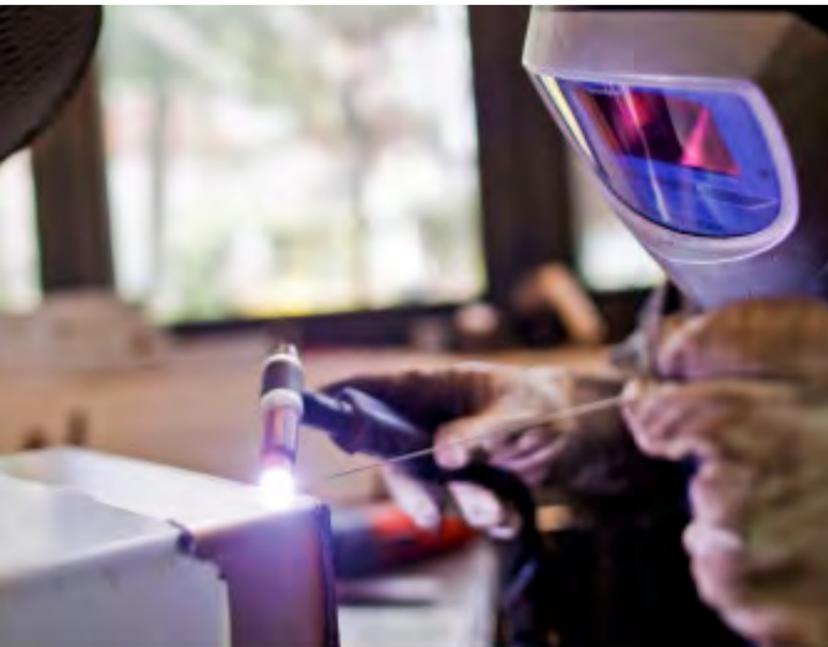
Möglichkeiten zur Verdichtung, eine intensive(re) Nutzung des urbanen Raumes zu erkennen ist für eine flächenarme Stadt wie Kiel zentrale Aufgabe. Das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) stand im Zuge seines Neubauprojekts (Seite 44) ebenfalls vor dieser Aufgabe. Das Klinikum der Zukunft wurde im August feierlich eröffnet. Für Kiel ist das UKSH nicht nur das zweitgrößte deutsche Uniklinikum. Es ist auch zentraler Impulsgeber für die Gesundheitswirtschaft, eine der zentralen Wachstumsbranchen der Kiel-Region.

Dass ein Unternehmen auch 150 Jahre nach seiner Gründung wertvoller Impulsgeber für Wirtschaft und Gesellschaft sein kann, zeigt die Wulff Textil-Service GmbH. Das Familienunternehmen hat geschafft, was viele Betriebe noch immer scheuen: Die rund 200 Beschäftigten des auf den Service rund um Miettextilien spezialisierten Unternehmens arbeiten Seite an Seite mit 30 geflüchteten Menschen, die hier einen langfristigen Arbeitsplatz gefunden haben. Eine vorbildliche Integrationsleistung (Seite 46).

Der Bedarf an engagierten Arbeits- und Fachkräften trifft viele Branchen, in Kiel wird er speziell im Hotel- und Gaststättenbereich zunehmen. Der Tourismus in Kiel boomt, die Übernachtungszahlen steigen Jahr für Jahr, und die Hotelneubauten in der City werden bald eröffnet (Seite 40). Gut ausgebildete Mitarbeiter sind erfolgsentscheidend. Wichtig also, dass die Stadt Menschen von überallher willkommen heißt. ■

Neues Leben für Kiels Industrieperle

Friedrichsort: eine Seefestung, daneben Badestrand und insgesamt 150 Jahre Industriegeschichte. Wo einst Torpedos, später gepanzerte Fahrzeuge, Motoren und Lokomotiven gebaut wurden, entsteht ein „Hightech-StrandOrt“. Dienstleister sollen den Stadtteil an der Förde ebenso prägen wie Produktionsunternehmen und Handwerksbetriebe. Die Kieler Wirtschaftsförderung (KiWi) will die alte Industrieperle zu einem Top-Gewerbestandort entwickeln. Rund 60 Millionen Euro wird die Stadt Kiel in das gesamte Areal investieren.

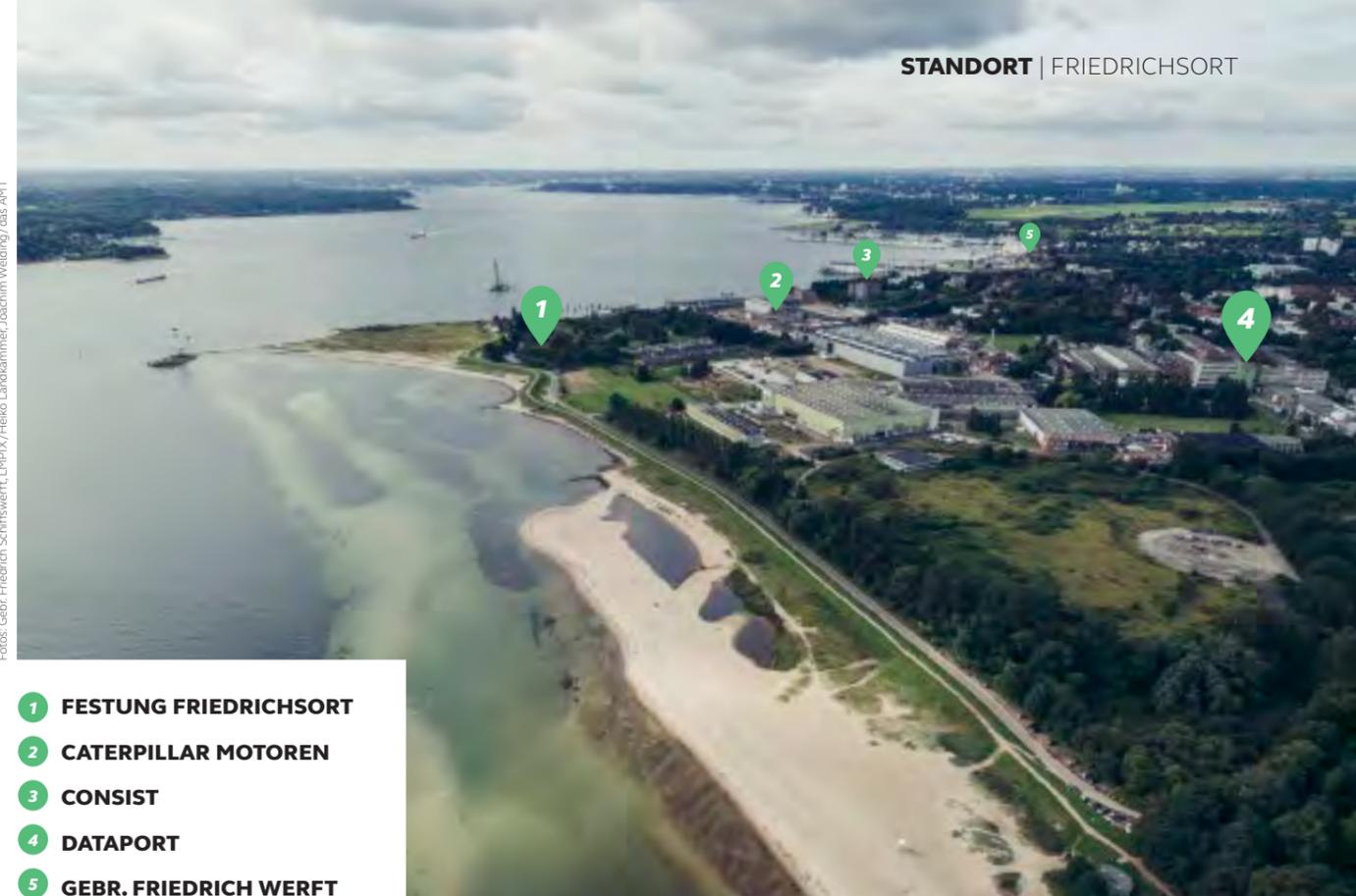


Von gestern bis heute: Friedrichsort bietet 150 Jahre Industriegeschichte. Heute gibt es hier modernste Technik wie Präzisionsschweißen.

Die Kieler Bucht sei zweifellos eine der schönsten und sichersten in Europa. In diesem geräumigen Wasserbecken könnten alle Flotten der Erde Schutz suchen und sogar manövrieren, haben die Schriftstellerbrüder Jules und Paul Verne („Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“) 1881 auf der Durchreise in Kiel anerkennend festgestellt. Gemeint war Friedrichsort. Weil die Förde dort sehr schmal ist, ließ der dänische König Christian IV. im Dreißigjährigen Krieg die Seefestung „Christianpris“ bauen, die später in Friedrichsort umbenannt wurde.

Wenn Martin Lochte-Holtgreven anno 2019 ins Schwärmen gerät, dann aus ganz anderen Gründen. „Unser neuer Firmensitz am Christianspries ist außergewöhnlich: Wir können in der Mittagspause an den Strand und rüber zum Schiffsanleger spazieren“, erzählt der Chef des IT-Hauses Consist. Ende 2018 hat das 220-Mitarbeiter-Unternehmen ein sechsstöckiges Bürogebäude bezogen, das dem benachbarten Schiffsmotorenhersteller Caterpillar, vormals MaK, gehörte. Hier liegen auch die Wurzeln

Fotos: Gebr. Friedrich Schiffswerft, LMPiX/Heiko Landkammer, Joachim Wieding/ das AMT



- 1 FESTUNG FRIEDRICHSORT
- 2 CATERPILLAR MOTOREN
- 3 CONSIST
- 4 DATAPORT
- 5 GEBR. FRIEDRICH WERFT

von Consist. „Als Systemanalytiker habe ich 1983 in diesem Gebäude angefangen“, erzählt Lochte-Holtgreven, der seit 24 Jahren den Erfolgskurs des Software-Entwicklers steuert. Consist ist 1983 aus der IT-Sparte des Motorenherstellers MaK hervorgegangen.

„Damals gab es noch kein Internet, es war der Beginn einer neuen Zeit. Heute arbeiten wir an diesem traditionsreichen Standort mit Glasfaseranschlüssen in Highspeed“, sagt Lochte-Holtgreven. Hier könne Consist den hoch qualifizierten Mitarbeitern attraktive, moderne Arbeitsplätze direkt am Meer bieten. Nach neun Jahren an verteilten Standorten arbeitet das Team nun unter einem Dach. „Mit einer Bürofläche von 7.000 Quadratmetern verfügen wir über genügend Raum für das geplante weitere Unternehmenswachstum.“ Consist (29 Millionen Euro Umsatz 2018) bekenne sich ausdrücklich zum Gewerbestandort Friedrichsort, betont Lochte-Holtgreven. „Deshalb haben wir das Gebäude mit einem Millionenaufwand moderni-



»UNSER NEUER FIRMENSITZ IST AUSSERGEWÖHNLICH: WIR KÖNNEN IN DER MITTAGSPAUSE AN DEN STRAND SPAZIEREN.«

Martin Lochte-Holtgreven, Geschäftsführer Consist Software Solutions

siert: mit farblichen Akzenten, viel Glas, modernster Konferenztechnik in den Meeting-Räumen sowie einem Eltern-Kind-Büro und einem Kreativraum.“

Erfolgsgeschichten wie diese will die Stadt Kiel künftig fortschreiben. „Mehr als 150 Jahre Geschichte im Lokomotiv-, Rüstungs- und Motorenbau prägen das Zukunftsareal in Kiel-Friedrichsort, ebenso die Seefestung und der angrenzende Falckensteiner Strand. Jetzt wird das Gebiet zum Hightech-StrandOrt“, sagt Immobilienentwickler Philip Weiß von der KiWi (Kieler Wirtschaftsförderung), die das Projekt verantwortet. Im südlichen Teil der Gewerbefläche betreibt Caterpillar mit 900 Mitarbeitern ein Technologiezentrum für mittelschnell laufende Schiffsmotoren mit Forschung und Entwicklung, Training-Center, Fertigung von Komponenten, Ersatzteilgeschäft, Gießerei und Administration. Im nördlichen Teil des Geländes mit Gleisanschlüssen und Produktionshallen produzierte Vossloh Lokomotiven. Auch in Zukunft soll hier das Thema Bahn als Cluster vorangetrieben werden.

„Dieser historische Industriestandort wird zukünftig eine moderne Wirtschaftsfläche für innovative Produktion und Digitalisierung, Geschichte und Zukunft, Büro und Strand“, erläutert Werner Kässens, Geschäftsführer der Kieler Wirtschaftsförderung. Für die Revitalisierung will die Stadt mit Unterstützung des Landes Schleswig-Holstein das 34 Hektar



Der IT-Dienstleister für die öffentliche Verwaltung, Dataport, ist mit 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in das komplett modernisierte Bürogebäude in Friedrichsort eingezogen.

arbeiter in Nord- und Ostdeutschland beschäftigt. „Unser Stammsitz in Altenholz platzte aus allen Nähten. Wir brauchten dringend zusätzliche Arbeitsplätze für unsere IT-Entwickler und haben sie in Friedrichsort gefunden“, berichtet Heiko Scharffenberg, stellvertretender Pressesprecher bei Dataport. 200 Kollegen sind in diesem Jahr bereits in die komplett modernisierten, großzügigen Räume eines 70er-Jahre-Bürogebäudes eingezogen. „Hier beschäftigen wir uns mit den Zukunftsfragen der Digitalisierung in der Verwaltung. Als öffentlicher Dienstleister arbeiten wir für sechs Bundesländer und viele Kommunen in Schleswig-Holstein, so auch für die Landeshauptstadt Kiel.“ Scharffenberg schwärmt von diesem Standort: „Dank der schönen Lage an der Ostsee und der guten Infrastruktur im Zentrum Friedrichsorts können wir unseren hoch qualifizierten Mitarbeitern attraktive Arbeitsbedingungen bieten.“ Dataport suche ständig IT-Spezialisten, und bisher habe man immer gute Nachwuchskräfte finden können – auch wegen der Nähe zur Universität und Fachhochschule in Kiel, berichtet der Dataport-Sprecher.

»WIR BIETEN UNSEREN MITARBEITERN HIER ATTRAKTIVE ARBEITSBEDINGUNGEN.«

Heiko Scharffenberg, stellvertretender Pressesprecher Dataport

große Areal kaufen und für das 21. Jahrhundert fit machen. Insgesamt will die Stadt Kiel in den kommenden fünf bis zehn Jahren fast 60 Millionen Euro investieren. „Wir werden auf dem Areal die Themen Mobilität, Energie und Digitalisierung smart denken. Die vorhandenen Gleisanlagen werden instandgesetzt und wieder in Betrieb genommen. Außerdem erfährt die gesamte Infrastruktur eine Kompletterneuerung: die Straßen und die Energieversorgung ebenso wie die Lösch- und Trinkwasserleitungen sowie das Entwässerungssystem“, so Kässens.

Schon jetzt haben sich namhafte Unternehmen auf dem Areal angesiedelt: Caterpillar betreibt hier einen Schiffsmotoren-Prüfstand, auch die Gebr. Friedrich-Werft hat unweit ihres Hauptsitzes am Prieser Strand eine Produktionshalle bezogen. Das Metallbauunternehmen Tasco fertigt nicht nur für die Kieler Bahn- und Schiffbauindustrie High-tech-Komponenten. Auch andere Stahlbau-Spezialisten wie Viking und LE Metallverarbeitung haben sich hier niedergelassen. Mc-Pack fertigt in den Industriehallen Logistikverpackungen und bietet Verpackungsdienstleistungen.

Ein deutliches Ausrufezeichen für den Standort Friedrichsort setzte vor einigen Monaten auch der öffentliche IT-Dienstleister Dataport, der 3.000 Mit-

Caterpillar-Chef Martin Wernli (l.) nimmt den Umweltpreis der Wirtschaft vom STFG-Vorsitzenden Dr. Philipp Murmann entgegen.



UMWELTPREIS DER WIRTSCHAFT FÜR CATERPILLAR

Die Caterpillar Motoren GmbH & Co. KG darf sich Öko-Champion nennen: Im August 2019 wurde das Unternehmen mit dem „Umweltpreis der Wirtschaft“ ausgezeichnet. Vergeben von der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft, zählt der Preis zu den ältesten und renommiertesten seiner Art in Deutschland. Caterpillar Motoren erhält die Ehrung für die Entwicklung einer neuen Schiffsmotorentechnologie: Mit verflüssigtem Erdgas werden Schadstoffemissionen bei der Schifffahrt und in den Hafenstädten deutlich reduziert.

Fotos: Joachim Weidung/das AMT, Jan Köhler-Kaestl/Flintbek



Fotos: LMPiX / Heiko Landkammer, Marco Knoop / Lh Kiel

»BESTE BEDINGUNGEN SCHAFFEN«



Historische Industriearchitektur mit Backsteinfassade in nahezu direkter Fördelage (o.)

Oberbürgermeister und Wirtschaftsdezernent Ulf Kämpfer über den Gewerbestandort Friedrichsort (r.)

Einen Aufschwung erwartet auch der Industriezweig, der einst für das Aufblühen des Stadtteils gesorgt hat – die Werften. Die Lindenau-Werft, die für ihre sicheren Doppelhüllentanker berühmt war, will nach der Insolvenz unter dem Dach von German Naval Yards wieder durchstarten. Die Werft bietet seit diesem Jahr ihre Kompetenz für die gewerbliche Schifffahrt an und habe eine 480 Meter lange Reparaturpier in Betrieb genommen, sagt Betriebsleiter Frank Hildebrandt. Weitere Hallen und Flächen vermietet die Werft an maritime Unternehmen. „Ziel ist es, Synergien zu schaffen, die Passagier-, Regierungs- und Handelsschiffen einen umfassenden und schnellen Service bieten.“

Auch nebenan bei der Gebr. Friedrich Werft mit 180 Mitarbeitern schaut Katrin Birr optimistisch in die Zukunft. „Wir stellen uns schon jetzt voll auf den kommenden Trend der Hybridschiffe ein“, erzählt die Werftchefin. Die Firma nutzt ein Förderprogramm für kleine und mittlere Werften und investiert neun Millionen Euro für neue Technologien. „Wir forschen selbst an Zukunftsthemen, um etwa Ersatzteile im 3D-Druck herzustellen oder Hybridschiffe samt der komplexen IT-Anlagen warten und reparieren zu können.“

Und was ist mit der Keimzelle des Stadtteils, der fast 400 Jahre alten Seefestung? Sie verharrt (noch) im Dornröschenschlaf und soll künftig für kulturelle und soziale Zwecke wachgeküsst werden, so der Plan der Stadtverwaltung. Gutes Leben mit innovativen Start-ups ist dort bereits eingezogen: Die Czerny Küstenbrauerei stellt hier ihr süffiges „5½ Knoten Pils“ her. Wer einmal einen Blick in die Braukessel werfen will, erhält gern Einlass ins Herz dieses geschichtsträchtigen Quartiers. ■

Warum will die Stadt das alte Industriegebiet revitalisieren?

Das Areal mit seiner Industrietradition hat eine große Bedeutung für Kiel. Denn wir verfügen hier über einen Standort, der nicht nur für klassische Industriebetriebe attraktiv ist, sondern beispielsweise auch für IT-Firmen. Wir wollen die besten Bedingungen für Unternehmen schaffen – dazu gehört neben einem intelligenten Mobilitätskonzept, Glasfasernetz und beispielhafter Energieversorgung auch künftig der Anschluss an die Schiene.

Wie kann man das Areal in Friedrichsort erfolgreich in die Moderne führen?

Indem wir hier die Voraussetzungen für innovative Betriebe und neue Technologien schaffen. Wir modernisieren die Infrastruktur ja von Grund auf in den nächsten fünf bis zehn Jahren. Attraktiv für die Anwerbung von Fachkräften sind zudem die gute Nahversorgung, Freizeitangebote am Wasser und die Anbindung an den ÖPNV unter anderem über die Fördedampfer.

Ab nach Kiel!

Es mag manch einen Einheimischen überraschen, aber der Tourismus in Schleswig-Holsteins Landeshauptstadt boomt. Jahr für Jahr kommen mehr Gäste an die Förde und verbringen hier auch mehr Zeit: als Urlauber oder Eventbesucher, Fähr- oder Kreuzfahrtpassagier, Tages- oder Tagungsgast.

Bühnen, Buden und Bands – der Bootshafensommer lockt alljährlich die Besucher an lauen Sommerabenden in die Kieler Innenstadt.

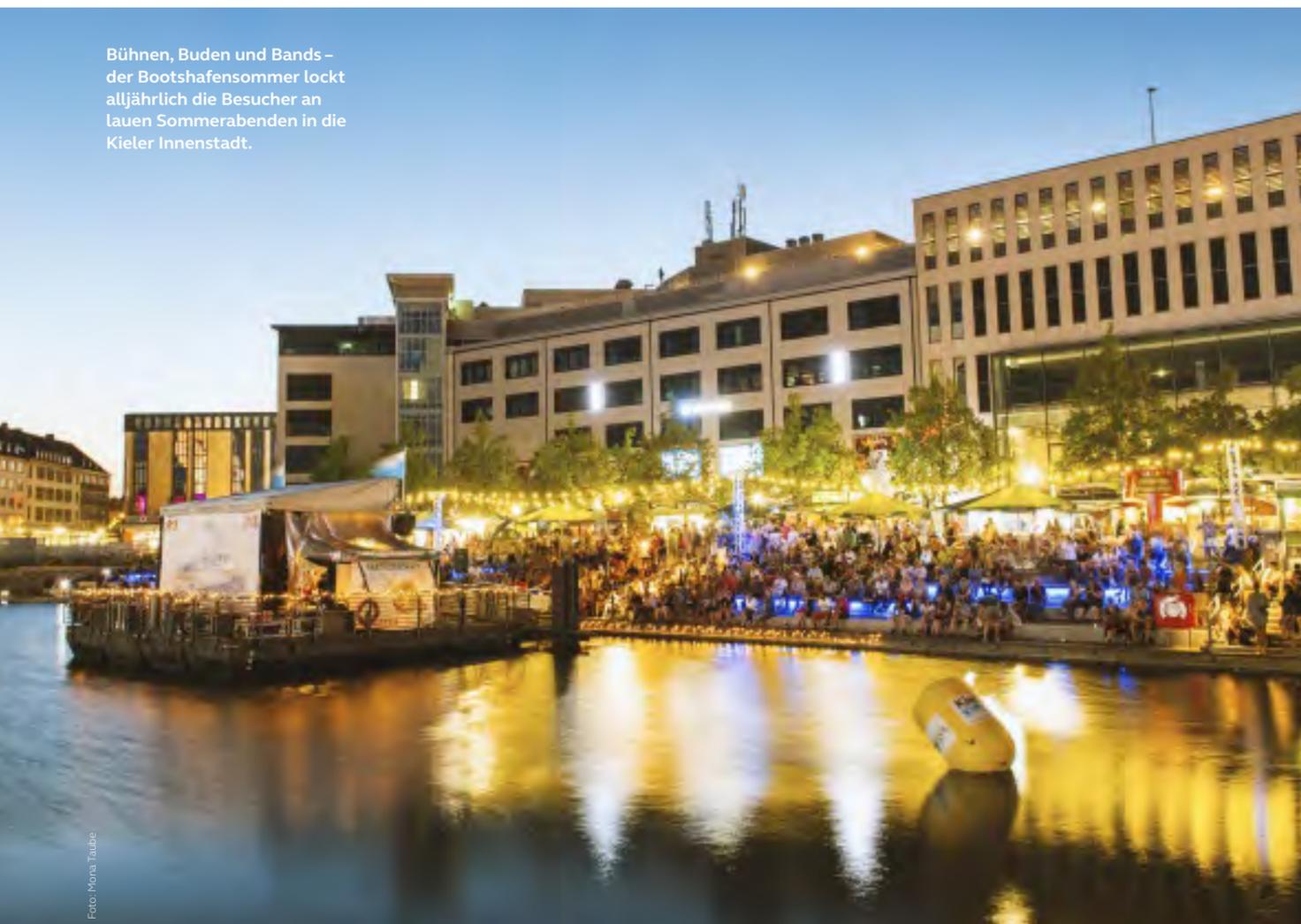


Foto: Mona Taube

Sie haben es einfach getan. Ihre Kleidung ausgezogen, sind ins kühle Nass gesprungen, sind wieder und immer wieder gekommen. Statt aber Platzverweise zu erteilen, Bußgelder zu verhängen oder gar Absperungen aufzustellen, reagierten die Behörden ganz im Sinne ihrer erfrischungssuchenden Bürger: Die Stadt baute direkt vorm Segelcamp 24/7 einen nagelneuen Badesteg. 20 Meter lang, über eine Aluminiumbrücke mit der Kaimauer verbunden, an zwei Dalben fest verankert. Seit Ende Juli dürfen alle Kielerinnen und Kieler, Gäste und Besucher der Stadt, die schwimmen können, hier nun ganz legal und kostenlos in der Innenförde baden gehen.

2020 soll die aktuelle Zuwegung auf den Badesteg dann auch barrierefrei werden. Die städtische Tourismusorganisation leistet mit dem Team des Camps 24/7 die Aufsicht über die Besucher, die hier auf 1.200 Quadratmetern bei zwei Meter Wassertiefe schwimmen. WCs und Gastronomie können sie im Segelcamp mitbenutzen. Mit regelmäßigen Proben wird die Wasserqualität überprüft – und irgendwann soll die mit Bojen markierte Fläche zur offiziellen EU-Badestelle werden. „Das Schwimmen im Bereich der öffentlichen Hafengewässer ist laut Hafenbenutzungsordnung aus Sicherheitsgründen grundsätzlich nicht erlaubt. Hier vorm Camp 24/7 hat die Bevölkerung nun aber gewissermaßen Fakten geschaffen“, sagt Uwe Wanger, Geschäftsführer Kiel-Marketing, mit einem Augenzwinkern. Besonders im vorigen Jahr, als das andauernde Hochsommerwetter Touristen und Kieler wochenlang ins Schwitzen brachte, hätten die Anleger der Förde-dampfer oder Stege der Wassersportclubs vielen als Badeponon gedient, Familien und Senioren kamen ebenso wie Studierende und junge Leute. Für den neu geschaffenen Badebereich wurde die Hafenbenutzungsordnung angepasst, Konflikte mit der Schifffahrt gibt es hier nun nicht mehr.

Mit der neuen Badestelle ist Marketingchef Wanger zufrieden. „Kiel ist Deutschlands einzige Großstadt am Meer. Jede Maßnahme, durch die Touristen und Besucher die Förde nicht nur vom Ufer aus sehen, sondern am, im oder auf dem Wasser erleben können, erhöht unsere Attraktivität“, sagt er. Der 61-Jährige ist schon seit 2006 Geschäftsführer des Kiel-Marketing e.V. und der Kiel-Marketing GmbH (Seite 43) und somit verantwortlich für Tourismus, Stadt- und Standortmarketing.

Freuen können er und sein Team sich auch über die aktuellen, stetes Wachstum abbildenden Tourismuszahlen für Kiel. So kommt Schleswig-Holsteins Landeshauptstadt aktuell pro Jahr auf gut 24 Millionen touristische Aufenthaltstage. Vor allem die maritime



Foto: the niu Welly

24 Mio.

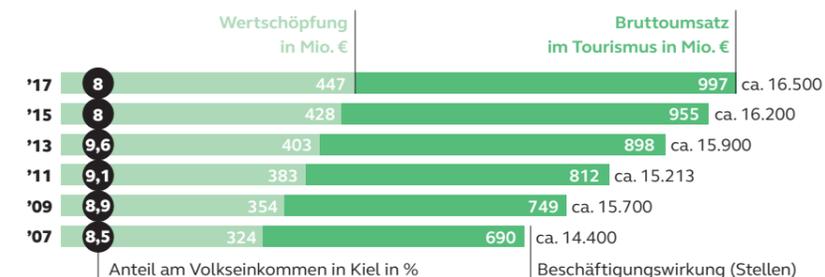
touristische Aufenthaltstage pro Jahr.

Mitten in der Innenstadt bietet das neu eröffnete Hotel „the niu Welly“ der Novum Hospitality maritim gestaltete Zimmer für die Zielgruppe der Millennials.

Lage mit der durchgängigen Wasserkante entlang der Innenstadt am West- und Ostufer sowie die Freizeit- und Eventangebote locken alljährlich die Touristen an, darunter mehr als 2,2 Millionen Fähr- und Kreuzfahrtschiffe. 2019 soll Kiel insgesamt 178-mal von 33 verschiedenen Kreuzfahrtschiffen angesteuert werden – mit erheblicher Bedeutung auch für die regionale Wirtschaft. Einer Studie zufolge generierten die Passagiere des Seetourismus schon im Jahr 2017 Umsätze in Höhe von gut 68 Millionen Euro in Kiel. Die Konsumausgaben der Fährpassagiere des Hafens belaufen sich auf mehr als 53 Millionen Euro. Dazu kommen weitere 15 Millionen Euro durch Kreuzfahrer und Besatzung. Zudem werden mehr als 100.000 Hotelübernachtungen von Passagieren vor oder nach ihrer Kreuzfahrt in Kiel und Umgebung gebucht. Die durchschnittlichen Ausgaben eines Passagiers, der in Kiel zur Kreuzfahrt aufbricht, belaufen sich auf gut 48 Euro. Von den mit Kreuzfahrtschiffen eintreffenden Tagesgästen unternehmen etwa die Hälfte organisierte Ausflüge, 40 Prozent machen individuelle Touren. Zusätzlich zu Ausflugsreisen werden je Stop-Over-Gast durchschnittlich knapp 20 Euro in der Region ausgegeben.

WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DES TOURISMUS FÜR KIEL

Das Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa (NIT) mit Sitz in Kiel hat ermittelt, dass die Wirtschaftskraft in der Landeshauptstadt durch den Tourismus enorm gestärkt wird und darüber hinaus eine wichtige beschäftigungspolitische Bedeutung hat.





Sandstrand mit Schiffsverkehr (o.), ein breites Hotelangebot (o.r.) und die neu eröffnete, kostenlose Badestelle an der Kiellinie (r.)



Fotos: Jens König/Kiel-Marketing, Sven Meier/LH Kiel, Meike Quentin/das AMT, Lars Wehmann



+ 65 %

STIEG DIE ZAHL DER ÜBERNACHTUNGEN SEIT 2009

ENTWICKLUNG DER ÜBERNACHTUNGS-ZAHLEN IN KIEL

Die jährlichen Übernachtungen in Betrieben mit mehr als neun Betten haben sich in den vergangenen 20 Jahren von 400.419 auf 805.038 mehr als verdoppelt. Während die Übernachtungen in den ersten zehn Jahren um 21,84 Prozent stiegen (von 400.419 auf 497.475), liegt der Löwenanteil der Wachstumsrate für Kiel bei +65 Prozent Übernachtungen seit 2009 (von 487.878 auf 805.038).

Häufigste Gäste sind die Schiffe der Reedereien AIDA, TUI Cruises, MSC und Costa, die Kiel als Reise-wechselhafen nutzen. Mit dem Ostseekai, dem Schwedenkai, dem Norwegenhafen und dem Liegeplatz Nr. 1 im Ostuferhafen ist Kiel darüber hinaus als citynaher Anlaufhafen idealer Ausgangspunkt für Ausflüge nach Hamburg, ins nahe Umland oder den schnellen Stadtbummel zu Fuß. Den Kreuzfahrttouristen am Ostseekai bietet Kiel – ganz hands-on – als Orientierung eine auf den Asphalt aufgemalte, blaue Linie. Wer ihr folgt, findet vom Cruise-Terminal Ostseekai den rund 1.600 Meter langen Weg bis zum Hauptbahnhof. „Darüber hinaus werden wir zeitgemäß reagieren und ein digitales Wegeleitsystem installieren, das die Gäste vor Ort bedienen sowie via Smartphone anwenden können“, sagt Wanger. Schiffspassagieren, die sich auch an Land lieber bequem fahren lassen, bietet Kiel die „Hop-on, Hop-off“-Doppeldeckerbusse, die während einer zweistündigen Fahrt per Live- und Audio-Kommentar über alles Wissenswerte informieren.

„Die Zunahme der Kreuzfahreranläufe im Kieler Hafen spiegelt sich positiv in der Übernachtungs-

statistik wider“, sagt Wanger und erklärt: „Wir gehen davon aus, dass mehr als zehn Prozent der Übernachtungen durch Kreuzfahrtgäste erfolgen.“

Insgesamt stieg die Zahl der Übernachtungen 2018 auf 805.039 – ein Plus von 10,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr mit 727.034 Übernachtungen. Neue Häuser und damit zusätzliche Bettenkapazitäten in der Kieler Hotellandschaft konnten auf Anhieb punkten, so zum Beispiel das Themenhotel Niu Welly, das im November 2018 in der Innenstadt eröffnete und in der Startphase fast völlig ausgebucht war. Viel verspricht sich der Geschäftsführer von Kiel-Marketing auch vom „me and all Hotel“, das 2020 in direkter Wasserlage hinterm Hauptbahnhof mit einem Konzept im Werftenstil eröffnet. Etablierte Beherbergungsbetriebe hätten ihre Auslastung gleichwohl mit mehr als 70 Prozent beziffert. „Wichtig ist, dass angestammte Häuser mehr in Modernisierung und maritime Themenwelten investieren“, rät Wanger. Welche Bedeutung der Tourismus für Kiel hat, ist vom Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa (NIT) in Kiel berechnet (Grafik Seite 41). Demzufolge hat eine Untersuchung der Lokalen



»JEDE MASSNAHME, DURCH DIE UNSERE GÄSTE DIE FÖRDE NICHT NUR VOM UFER AUS SEHEN, SONDERN AM, IM ODER AUF DEM WASSER ERLEBEN KÖNNEN, ERHÖHT UNSERE ATTRAKTIVITÄT.«

Uwe Wanger, Geschäftsführer Kiel-Marketing

Hafen ahoi: 178 Anläufe von 33 verschiedenen Kreuzfahrtschiffen waren 2019 für Kiel gemeldet. Sie sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für den Tourismus.

2,2 Mio.

Reisende gehen 2019 voraussichtlich in Kiel an oder von Bord eines Fähr- und Kreuzfahrtschiffes

Tourismusorganisation (LTO Kieler Förde), zu der neben Kiel auch das Amt Schrevenborn (Heikendorf, Mönkeberg und Schönkirchen) gehört, gezeigt, dass die Wirtschaftskraft in der Landeshauptstadt durch den Tourismus enorm gestärkt wird. Der Einzelhandel profitiert ebenso wie das Gastgewerbe mit Gastronomie und Beherbergung, dazu kommen Dienstleistungen in den Bereichen Transport, Freizeit- und Unterhaltungsgewerbe. Nicht zuletzt sichert der Zuwachs an Gästen und damit Nachfrage in diesen Segmenten Arbeitsplätze.

Um die Mehrwerte des Tourismus an der Kieler Förde auch zukünftig sichern und ausbauen zu können, hat die Kiel-Marketing GmbH das NIT mit der Erarbeitung eines regionalen Tourismusentwicklungskonzepts (TEK) Kieler Förde 2030 beauftragt. Das TEK berücksichtigt dazu touristische Planungen und kommunale Vorhaben im Bereich des Städtebaus, der Mobilität, des Klimaschutzes sowie andere Einflüsse, die eine touristische Bedeutung haben (könnten). Das neue Tourismusentwicklungskonzept soll im Oktober 2019 vorliegen.

Die Realisierung weiterer attraktiver Angebote zum Baden und Bootfahren auf der Kieler Förde liefern sicherlich hohen Mehrwert. ■

KIEL-MARKETING



Der Kieler Rathausurm bietet Gästen die beste Aussicht (o.). Bunte Tulpen bei der Veranstaltung „Kiel blüht auf“ (r.o.). Alle Jahre wieder: Schlittschuhlaufen beim Stadtwerke Eisfestival (r.).



Kiel-Marketing ist als Verein und als GmbH organisiert.

Der **Kiel-Marketing Verein** entstand im Jahr 2006 aus der Fusionierung des Tourist Information Kiel e.V. mit dem alten Kiel-Marketing e.V. In ihm sind die Geschäftsbereiche Tourismus und Stadt- und Citymanagement zusammengeführt, die zum Beispiel folgende Aufgaben wahrnehmen:

- Tourist-Information-Service
- zentrale Hotel- und Zimmervermittlung
- Tagungs- und Kongressservice
- Belegung der Innenstadt und Schaffung von Erlebbarkeit ihrer kulturellen, maritimen und kulinarischen Stärken
- Organisation zentraler Events wie des Stadtwerke Eisfestivals, des Bauern- und Regionalmarkts oder der Skandinavien Tage – auch von Sonntagsöffnungen des Einzelhandels.

Die **Kiel-Marketing GmbH** wird von vielen Akteuren getragen: Mit rund 400 Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Verbänden und Institutionen setzt sie Projekte zur Imagebildung der Marke „Kiel.Sailing.City“ für Tourismus sowie Stadt- und Standortmarketing um, darunter:

- Marketing, PR und Kommunikationsmaßnahmen
- Planung, Realisation und Kontrolle erfolgreicher Public-Private-Partnership-Projekte, Sponsoring
- Projektmanagement von Wasser- und Segelsportevents
- Mitwirkung im Strategieprozess „Kiel.Sailing.City“
- Machbarkeitsstudien für maritime, businessorientierte Events
- Standortwerbung für den Wirtschaftsstandort Kiel, gemeinsam mit der Kieler Wirtschaftsförderung (KiWi).

Alleinige Gesellschafterin der Kiel-Marketing GmbH ist die Landeshauptstadt Kiel.



UKSH-NEUBAU IN KIEL ERÖFFNET

„Ein echter Volltreffer“, lobte Oberbürgermeister Ulf Kämpfer bei der feierlichen Einweihung des zentralen Klinikgebäudes des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH) am 16. August. Nach nur vier Jahren Bauzeit konnte das im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft frist- und budgetgerecht mitten auf dem UKSH-Campus errichtete Gebäude die Glastüren seines markanten Haupteingangs offiziell öffnen. Auf sechs Etagen und 63.000 Quadratmetern Nutzfläche rücken die verschiedenen medizinischen Abteilungen des lichtdurchfluteten Krankenhauses nun dichter zusammen. Kürzere Wege sind speziell im Bereich der medizinischen Maximalversorgung vorteilhaft, wenn Patienten in mehreren klinischen Disziplinen parallel behandelt werden. Modernste Medizin-, IT- und Infrastrukturtechnik sollen nicht nur Patienten und Personal zugutekommen, sondern darüber hinaus Einsparpotenziale für den Klinikbetrieb bieten.



Offizielle Neubau-Eröffnung mit Musikerin Sarah Connor (o. Mitte), deren ältestes Kind einst am UKSH erfolgreich am Herzen operiert wurde. Der Neubau am UKSH-Campus Kiel vereint baulich und konzeptionell höchste Ansprüche an Krankenversorgung, Forschung, Lehre.

TEILEN STATT BESITZEN – BEI DER MOBILITÄT NIMMT KIEL FAHRT AUF

Seit dem Sommer bieten gleich mehrere Anbieter ihre neuen Sharing-Konzepte im Bereich Mobilität in der Kiel-Region an. Wer gern in die Pedale tritt, kann über die Spottenflotte der Stadt Kiel an aktuell 30 zentralen Stationen Mietfahrräder über die nextbike-App ausleihen und in den ersten 30 Minuten sogar kostenlos benutzen. Die beiden Start-up-Unternehmen Wofii und World of Energy (WOE) verleihen Elektroroller, die mit dem Smartphone buchbar sind und frei im ganzen Stadtgebiet genutzt und wieder abgestellt werden können. Für gesellige Gemüter ist in Kiel neuerdings der Ridepooling-Anbieter

CleverShuttle unterwegs. Dessen Flotte besteht aus derzeit zehn E-Sammeltaxis mit Platz für bis zu sechs Fahrgäste. Der Fahrpreis ist durch die Kombination der unterschiedlichen Fahrziele zu einer gemeinsamen Route vergleichsweise günstig, steht bereits vor der Fahrt fest und wird ausschließlich bargeldlos über die App bezahlt. Der Mix aus unterschiedlichen Konzepten soll künftig die Belastungen durch den individuellen Autoverkehr in Kiel mindern.

Spottenflotte: Das Fahrrad einfach genau da und dann nutzen, wo und wenn man es braucht – das geht überall in der Stadt ganz einfach per App.



FESTAKT ZUM 30. TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT IN KIEL



Kiel richtet die Feierlichkeiten zum 30. Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2019 aus. Traditionell übernimmt das Bundesland die Ausrichtung des Festakts zum Nationalfeiertag am 3. Oktober, das zum gleichen Zeitpunkt auch die Präsidentschaft des Bundesrates innehat. Kiel hatte sich bei der Bewerbung als Standort für die Jubiläumsfeier erfolgreich gegen Lübeck durchgesetzt. Geplant sind eine bunte Ländermeile an der Kiellinie, ein ökumenischer Gottesdienst in der Nikolaikirche sowie ein Festakt in der Sparkassen-Arena mit hochrangigen Vertretern von Bund und Ländern. Größter Geldgeber für die Feierlichkeiten ist das Land Schleswig-Holstein mit 4,2 Millionen Euro, gefolgt von der Stadt Kiel, die 450.000 Euro beisteuert.

Unternehmen aus der Region wie zum Beispiel die Handelskette Bartels-Langness, die Stadtwerke Kiel, die Förde Sparkasse und viele weitere haben ebenfalls Beiträge für das Festprogramm geleistet.

FLÄCHEN IM NEUEN GEWERBEBEGBIET MELSDORF SIND SEHR NACHGEFRAGT

Das Interkommunale Gewerbegebiet Rotenhof in Melsdorf stärkt die Wirtschaftsregion Kiel. Das Gemeinschaftsprojekt der Landeshauptstadt und der Gemeinde Melsdorf bietet Unternehmen dank der stadtnahen Lage und der direkten Anbindung an die Autobahn 210 optimale Voraussetzungen. Die rund 20 Hektar große Fläche stellt kleinen, mittleren und großen Unternehmen ausreichend Platz zur Verfügung, den man innerhalb der Stadtgrenzen inzwischen meist vergeblich sucht. Neue Flächen für Gewerbeansiedlungen sind daher ein wichtiger Wachstumsfaktor für den Wirtschaftsstandort Kiel. In Melsdorf waren nach kürzester Zeit so gut wie alle ausgewiesenen Flächen vergeben. Daher entschied sich die Gemeinde Melsdorf sogar dafür, auf die insgesamt 3,5 Millionen Euro Fördergelder des Landes zu verzichten und damit mehr planerische Unabhängigkeit zu gewinnen. Zu den neuen Anliegern zählt unter anderem der Logistik-Dienstleister



DPD, der in Melsdorf ein neues Verteilzentrum zur Abfertigung von 40.000 Paketen pro Jahr in Betrieb genommen hat. Auch der Software-Entwickler Scheidt & Bachmann und der Büroausstatter Hugo Hamann haben sich bereits auf dem Gelände angesiedelt. In den nächsten Jahren sollen durch die weitere Erschließung des Gewerbegebietes insgesamt rund 600 Arbeitsplätze entstehen.

Der Logistikdienstleister DPD hat in Melsdorf ein neues Verteilzentrum eröffnet. 40.000 Pakete pro Jahr werden hier versandfertig gemacht.



Die Fahrrad-Schnellverbindung Veloroute 10 über die Olshausenstraße an der Uni Kiel (o.). Das Küstenkraftwerk K.I.E.L. soll bald das alte, ineffiziente Kohlekraftwerk für die Strom- und Fernwärmeerzeugung ersetzen.

KIEL ERHÖHT TEMPO BEIM KLIMASCHUTZ

Mit zahlreichen Projekten und Initiativen zeigt Kiel weiter konsequenten Einsatz für den kommunalen Umwelt- und Klimaschutz. Im Mai 2019 sorgte die von der Kieler Ratsversammlung beschlossene Erklärung „Climate Emergency“ für bundesweite Aufmerksamkeit. Mit dieser Deklaration verpflichtet sich Kiel als erste Landeshauptstadt offiziell dazu, die Anstrengungen der Verwaltung zur Abwendung des drohenden Klimawandels konsequent voranzutreiben. Um die Luftqualität in Kiel zu verbessern, wurden seit März zudem 37 Linienbusse der KVG technisch auf die emissionsärmere Abgasnorm Euro-VI umgerüstet. Zur weiteren Luftreinhaltung könnte auch die Wiederinbetriebnahme einer Stadtbahn beitragen; Vorschläge dazu werden aktuell diskutiert. Sie reichen von der klassischen schienengeführten Stadtbahn bis zur gummibereiften Tram, die ohne Schienen auskäme. Die Förderung des Fahrradverkehrs wird mit der für den Herbst vorgesehenen Fertigstellung des dritten Abschnitts der Schnellverbindung Veloroute 10 (s.o.) vorangetrieben. Das neue, hocheffiziente Gasmotorenkraftwerk K.I.E.L. am Ostufer wird voraussichtlich Ende 2019 fertig und dann das bisherige, ineffiziente Kohlekraftwerk für die Strom- und Fernwärmeerzeugung ersetzen. Das neue Küstenkraftwerk erreicht bei der Energieeffizienz einen Wirkungsgrad von 90 Prozent.



Sebastian Böge (l.) und Bruder Christian (r.) mit Teamleiter Julian Kluth (Mitte) und einigen ihrer Mitarbeiter mit Migrationshintergrund, die als Änderungsschneider, Textilreiniger oder Fahrer bei Wulff arbeiten.

Foto: Gunnar Dethlefsen/3KOMMA3

»Am liebsten bis zur Rente behalten«

Die Wulff Textil-Service GmbH in Kiel-Wellsee hat seit 2015 schon mehr als 30 Flüchtlinge eingestellt. Das mittelständische Traditionsunternehmen macht damit vor, wie berufliche Integration im Betrieb gelingen kann.

Ihre Absicht war aller Ehren wert: Als im Herbst 2015 tausende Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien und von anderswo nach Schleswig-Holstein kamen, ließ das auch die Brüder Sebastian und Christian Böge nicht kalt. Beide leiten in fünfter Generation das 150 Jahre alte Familienunternehmen Wulff Textil-Service aus Kiel-Wellsee, das auf den Service rund um Miettextilien spezialisiert ist. Beeindruckt vom Geist der Willkommenskultur stand für beide schnell fest, dass sie helfen wollten. „Es ging uns darum, etwas für diese Menschen zu tun, die alles aufgeben mussten. Wir wollten ihnen zumindest die Möglichkeit bieten, bei uns im Betrieb beruflich Fuß zu fassen“, sagt Sebastian Böge. Welche Hürden sie dafür hinnehmen mussten, war ihnen damals nicht klar.

„Nach gut einem Jahr standen wir vor der Frage, ob wir es nicht besser lassen“, sagt Christian Böge. Anfangs gab es einige bürokratische Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Aufenthaltsstatus der Geflüchteten. Dabei wünschen sich Unternehmen vor allem eines: Planungssicherheit. Dazu

kamen Probleme wie die Sprachbarriere und kulturelle Unterschiede, wenn etwa männliche Geflüchtete aus islamisch geprägten Kulturen sich weigerten, Weisungen von weiblichen Vorgesetzten entgegenzunehmen oder einige zwischendurch einfach anfangen zu tanzen und zu singen. „Wir stehen als Traditionsunternehmen auf einem festen Wertefundament, deshalb haben wir uns von solchen Mitarbeitern sehr schnell wieder getrennt“, erzählt Christian Böge. Fast hätten die Brüder das Handtuch geworfen. „Im Laufe der Zeit haben wir dann aber einige sehr motivierte, fleißige und herzliche Menschen für uns gewinnen können, die prima zu uns passen“, sagt Sebastian Böge. „Das hat uns angespornt, dranzubleiben und weiterzumachen.“

Ihr Durchhaltewille und ihre Bereitschaft, die Integration zur zentralen Aufgabe in dem 190-Mitarbeiter-Unternehmen zu machen, hat sich gelohnt. Inzwischen sind bei Wulff Textil-Service mehr als 30 geflüchtete Menschen beschäftigt, meist stammen sie aus Syrien oder Somalia. Als Änderungsschneider, Textilreiniger oder Servicefahrer leisten sie nicht nur gute Arbeit, sondern bereichern auch die Unternehmenskultur. Ihre neuen Mitarbeiter möchten die Familienunternehmer am liebsten bis zur Rente bei Wulff halten. „Für uns gehören sie als vollwertige Beschäftigte dazu. Schlüsselfaktoren für dieses Gelingen sind zum einen unsere offenen Mitarbeiter und zum anderen das Interesse der Geflüchteten, Deutsch zu lernen und sich zu integrieren. Die Lebensfreude der neuen Kollegen geht auf die gesamte Belegschaft über“, sagt Christian Böge. Ihre Erfahrungen sowie den einen oder anderen Tipp zum Meistern bürokratischer Herausforderungen teilen die Unternehmer gern mit anderen Firmen: „Wer Interesse hat, kann sich gern melden“, so Böge weiter. ■

»ES GING UNS DARUM, ETWAS FÜR DIESE MENSCHEN ZU TUN, DIE ALLES AUFGEBEN MUSSTEN.«

Sebastian Böge, Wulff Textil-Service



Benjamin Reiners (35) ist seit Mitte August 2019 Generalmusikdirektor in der Landeshauptstadt Kiel.

Der gebürtige Duisburger war zuvor stellvertretender Generalmusikdirektor und Erster Kapellmeister am Nationaltheater Mannheim. Er studierte Kirchenmusik an der Hochschule für Musik Köln sowie Dirigieren in der Kapellmeisterklasse von Professor Karl-Heinz Bloemeke an der Hochschule für Musik Detmold.

Feste Engagements führten ihn an das Staatstheater am Gärtnerplatz München und die Staatsoper Hannover. Als Gast dirigierte er u. a. in Berlin, München, Frankfurt und Düsseldorf.

Benjamin Reiners lebt mit seiner Frau in der Kieler Innenstadt, hört zur Entspannung gern Lieder von Udo Jürgens oder Roger Cicero und hält sich mit Joggen an der Förde fit.

»Ich will sehr nah dran am Orchester sein!«

Benjamin Reiners, neuer Generalmusikdirektor an der Förde, über (zu) bescheidene Kieler, mobile Konzertsäle und kommunikative Herausforderungen eines Chefdirigenten.

Sie sind seit 15. August 2019 neuer Generalmusikdirektor. Wie gut kennen Sie Kiel bereits?

Meine Frau und ich sind im Mai von Mannheim hierhergezogen. So konnten wir uns schon ein bisschen einleben und herausfinden, wo wir unser Brot oder unseren Fisch kaufen. Wir lieben den Wochenmarkt auf dem Exer und haben uns am Anfang einfach immer da angestellt, wo die Schlangen am längsten waren. Das hat sich bewährt. Außerdem haben wir etwas geschafft, was uns nie zuvor gelungen ist: Alle Lampen in unserer Wohnung hängen bereits! Bei früheren Umzügen hat das meistens Jahre gedauert. Übrigens: Die habe ich alle eigenhändig angebracht.

Konnten Sie auch Ihr Kieler Publikum vorab schon etwas kennenlernen?

Ja, im Verfahren um die Neubesetzung dieser Stelle war ich häufig an der Förde und habe viele Aufführungen und Konzerte besucht. Natürlich hört man dann nicht nur zu, sondern schaut auch, wie das Publikum reagiert. Zudem hat man Kontakt auf der Straße, ich werde sogar hin und wieder erkannt und angesprochen. Dieses freundlich-fröhliche „Moin“ hier gefällt mir besonders gut. Es zeigt wunderbar, wie ich die Kieler erlebe – als cool und unaufgeregt. Und zu bescheiden.

Kieler sind zu bescheiden?

Ja, wer in dieser Stadt lebt, hat doch eigentlich allen Grund, stolz zu sein. Die Wasserlage der Stadt ist so etwas Besonderes! Dazu gibt es hier alles, was man für ein gutes Leben braucht. Mir fällt aber auf, dass die Kieler gern etwas kleinstädtisch über ihre Stadt sprechen, als müssten sie sich dauernd dafür entschuldigen.

In Sachen Konzertsaal am Kieler Schloss aber doch vermutlich zurecht?

Natürlich stellt man sich als externer Besucher architektonisch etwas anderes vor, wenn man hört, dass eine Kulturveranstaltung im „Kieler Schloss“ stattfindet. Der Förderverein ist hier aber doch bereits gut unterwegs mit der Vorbereitung der Konzertsalaanierung. Wichtig ist für uns, dass wir eine gute Interimslösung für die

anstehende Bauzeit finden. Es gibt da zum Beispiel in der Schweiz tolle Beispiele für mobile Konzertsäle, die man wie eine große Holzbox in alte Industriehallen stellen kann. Das sollte man sich für Kiel durchaus mal genauer anschauen.

Verdis „Aida“, Brahms 4. Sinfonie oder Werke von Bach – wer besucht Oper und Konzerte?

Natürlich haben wir unser Stammpublikum mit seinen Erwartungen immer fest im Blick. Ich trete hier in Kiel darüber hinaus dafür an, auch jüngere Menschen mit unserem Programm zu begeistern. Die Auswahl der Stücke ist dafür gar nicht so entscheidend, es geht auch um Ort und Uhrzeit. In der aktuellen Spielzeit treten wir als Orchester auch in Locations wie dem Computerraum der FH, im Landeshaus oder in der Lille-Brauerei auf – in der Mittagspause oder als After-work-event. Mein geschätzter Vorgänger Georg Fritsch hat mit den Familienkonzerten bereits Formate für kleine Zuhörer entwickelt. Unsere „Küstenkidskonzerte“ für Sprotten (0- bis 3-Jährige) bis „Haie“ (10- bis 15-Jährige) entwickeln dieses Angebot nun altersgerecht weiter.

Zieht das Orchester da denn immer mit?

Ja, auf jeden Fall! Wir spielen stets für unser Publikum. Wenn wir auch künftig Publikum haben möchten, müssen wir die Öffnung nach außen schaffen, uns bewegen und flexibel sein. Selbst wenn die baulichen Bedingungen in Sachen Licht oder Raumtemperatur mal nicht ganz optimal sind.

Als Generalmusikdirektor haben Sie in Kiel weit mehr Aufgaben als die des Chefdirigenten.

Ja, zusammen mit Daniel Karasek und Roland Schneider bin ich als Vorstand der Anstalt öffentlichen Rechts auch für administrative und wirtschaftliche Dinge verantwortlich. Beim Theater hängen ja viele künstlerische Entscheidungen enorm vom Geld ab. Es reizt mich sehr, das nun ganzheitlich zu planen. Zugleich hoffe ich, auch künftig sehr nah am Orchester sein zu können. Weil ich ganz anders Musik mache mit Menschen, die ich persönlich kenne. Der Beruf des Dirigenten ist sehr viel kommunikativer als früher. ■

Weltweit vernetzt

Als weltoffene Kommune pflegt Kiel Beziehungen zu 13 Partnerstädten. Der ständige Austausch bringt einerseits neue Ideen in die Stadt und andererseits Kieler Denken, Ideen und Innovationen in die Welt. Durch Kooperationen eröffnen sich zudem Möglichkeiten für die regionale Wirtschaft. Wir stellen vier Partnerstädte vor. Eine vollständige Übersicht mit weiteren Informationen finden Sie im Internet unter: www.kiel.de/international



Kiel in Zahlen

Verfügbarer Stand: August 2019

WIRTSCHAFTSMONITOR LANDESHAUPTSTADT KIEL

Die hier dargestellten Informationen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Landeshauptstadt Kiel sind eine Auswahl der im Wirtschaftsmonitor Kiel veröffentlichten Zahlen, Daten und Fakten, Stand August 2019. Einen kompletten Überblick finden Sie online auf www.kiel.de/de/wirtschaft_arbeit/

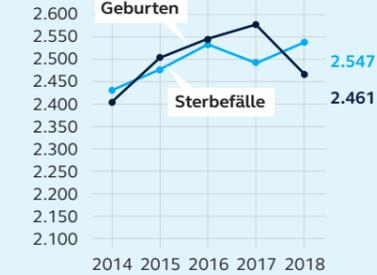
BEVÖLKERUNG

EINWOHNER



Nach einem starken Aufwärtstrend in den letzten Jahren ist die Einwohnerzahl Kiels 2018 minimal zurückgegangen.

GEBURTEN UND STERBEFÄLLE



Im Jahr 2018 lag die Zahl der Geburten erstmals seit 2014 leicht unter der Zahl der Gestorbenen.

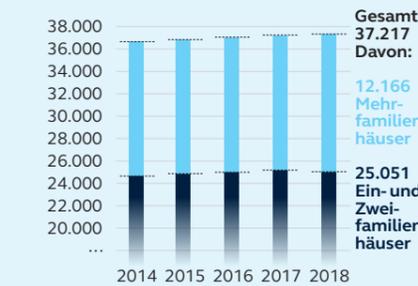
ZUZÜGE UND WEGZÜGE



Das Verhältnis von Zuzügen zu Wegzügen bleibt zum zweiten Jahr in Folge nahezu ausgeglichen.

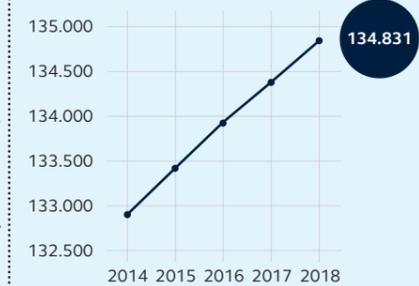
GEBÄUDE UND WOHNUNGEN

WOHNGBÄUDEBESTAND



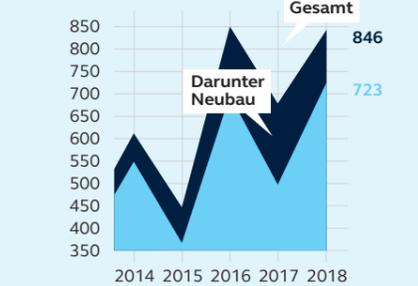
In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Wohngebäude langsam, aber stetig weiter gestiegen.

WOHNUNGSBESTAND



Der Wohnungsbestand ist seit 2014 gestiegen. Weitere große Wohnungsbauprojekte befinden sich in Planung.

BAUGENEHMIGUNGEN WOHNUNGEN



Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Baugenehmigungen für Wohnungen deutlich gestiegen – eine erfreuliche Entwicklung.

TOURISMUS

GÄSTE



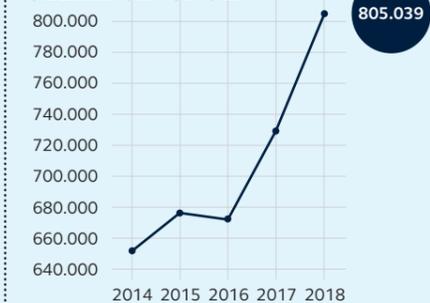
2018 stieg die Gästezahl auf ein Rekordhoch. Besonders das gute Wetter im Sommer bescherte Kiel rund 28.000 mehr Besucher als im Vorjahr. Das entspricht einem Plus von 8 %.

598.672
Kreuzfahrtpassagiere verzeichnete Kiel 2018 – rund 17 % mehr als im Vorjahr.

+53 %
zusätzliche Betten sollen in Kiel bis 2020 entstehen*

*Prognose Kiel-Marketing (Vergleichswert 2017)

ÜBERNACHTUNGEN



2018 konnte Kiel im Vergleich zum Vorjahr mehr als 78.000 zusätzliche Übernachtungen verzeichnen. Das entspricht einem Zuwachs von fast 11 %.

Kiel in Zahlen

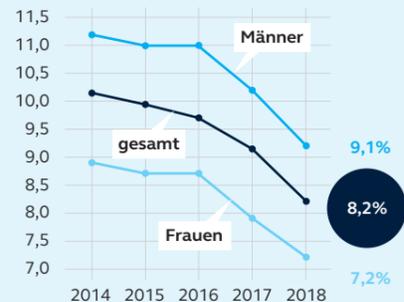
Verfügbarer Stand: August 2019

173.500
Beschäftigte

ARBEITSMARKT, BESCHÄFTIGUNG, WERTSCHÖPFUNG UND UNTERNEHMEN

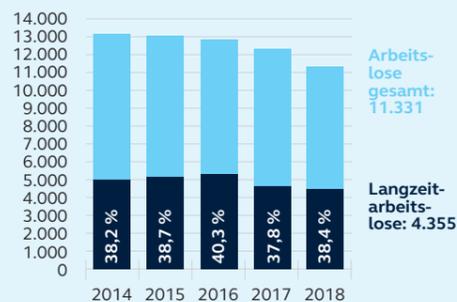
Die Landeshauptstadt setzt ihren positiven Aufwärtstrend fort. Die weit überwiegende Menge an wichtigen Kennzahlen für ökonomischen Erfolg einer Stadt weisen in die richtige Richtung.

ARBEITSLOSENQUOTE IN % (JAHRES DURCHSCHNITT)



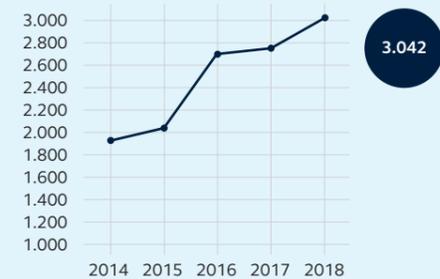
Die Arbeitslosenquote ist seit 2014 um 1,9 Prozentpunkte gefallen. 2018 waren insgesamt nur noch 11.331 Menschen als arbeitslos gemeldet.

ANTEIL LANGZEITARBEITSLÖSE 2018 (JAHRES DURCHSCHNITT)



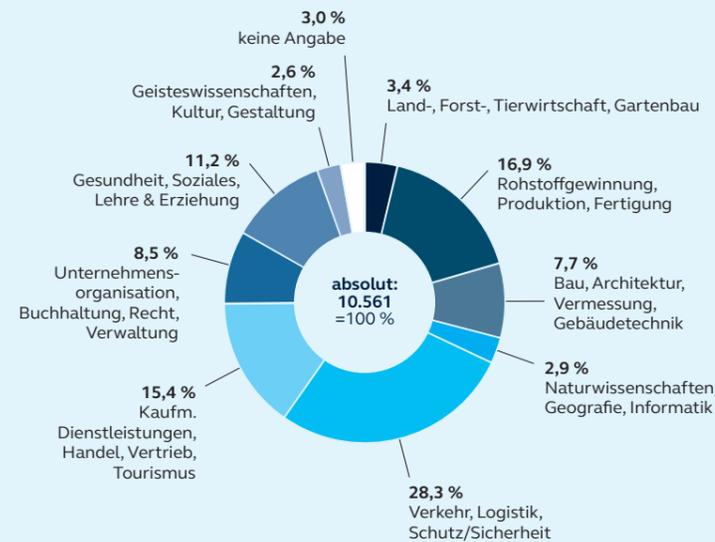
Der Anteil an Langzeitarbeitslosen bewegte sich in den vergangenen Jahren nur wenig.

GEMELDETE ARBEITSTELLEN (JAHRES DURCHSCHNITT)



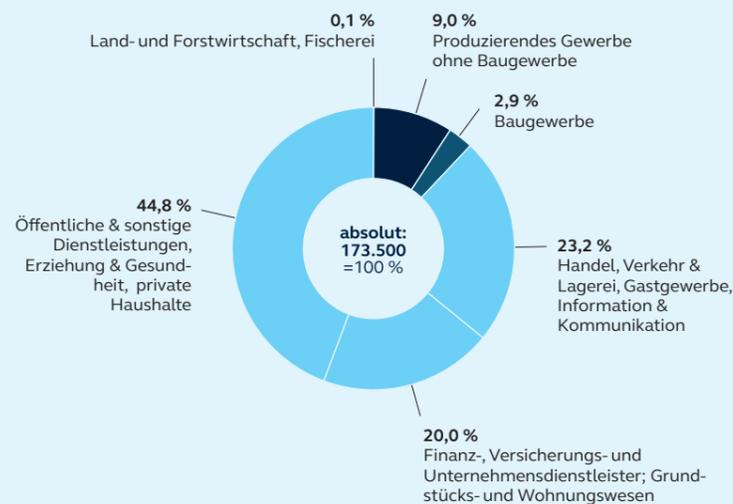
Der Fachkräftemangel nimmt weiter zu. Das gilt speziell fürs Produzierendes Gewerbe und den Bereich Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung.

VERTEILUNG ARBEITSLÖSE (= 100 %) NACH DEREN BERUFSBEREICHEN (STAND: JUNI 2019)



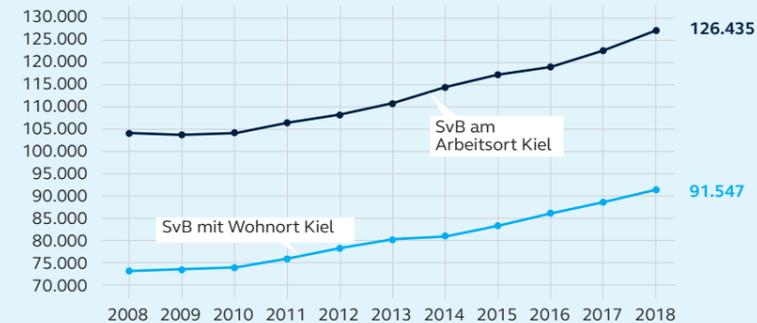
Die Jobsicherheit schwankt stark: Während in manchen Branchen nahezu Vollbeschäftigung herrscht, ist in anderen mehr als ein Viertel arbeitslos.

ERWERBSTÄTIGE NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN (STAND: 2017)



In Kiel gehen mehr als 173.000 Menschen einer Erwerbstätigkeit nach. Die ganz überwiegende Anzahl arbeitet im Dienstleistungssektor.

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE (SVB)



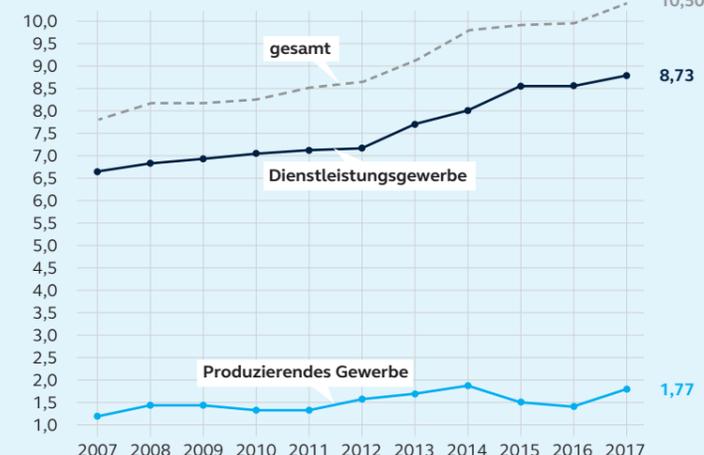
Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten steigt weiter an. So gab es 2018 über 3.000 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse gegenüber Vorjahr.

BETRIEBE NACH WIRTSCHAFTSABSCHNITTEN (STAND: 2016)



Fast jedes fünfte Unternehmen stammt aus dem Handel (17,5 %). Stark zugenommen haben die wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (+ 93 %).

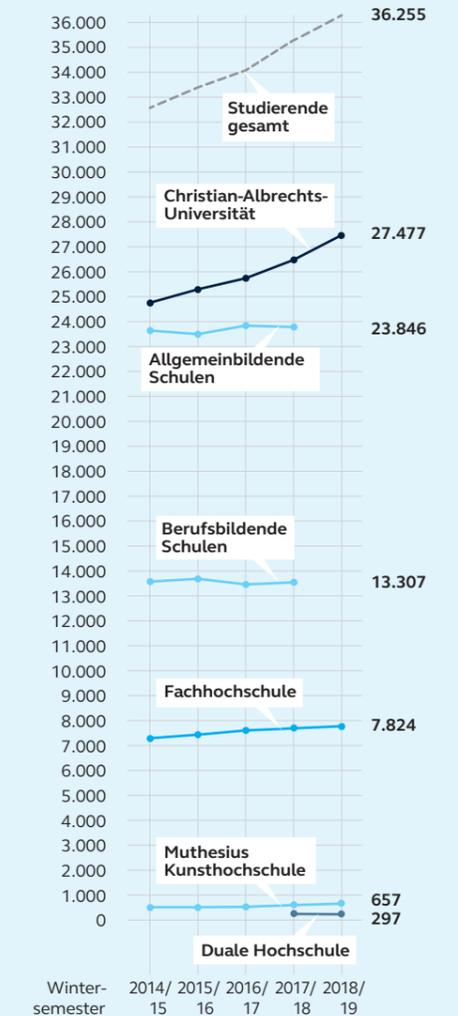
BRUTTOWERTSCHÖPFUNG IN MRD. EURO (STAND: HERBST 2017)



Rund 10,5 Mrd. Euro betrug 2017 die Bruttowertschöpfung in Kiel. Etwa 85 % davon wurden im Dienstleistungssektor erwirtschaftet.

BILDUNG

STUDIERENDE & SCHÜLER/INNEN



Kiel wird immer mehr zu einer Studentenhochburg: Seit 2014 ist die Zahl der Studierenden um insgesamt rund 11 % gestiegen. Circa 15 von 100 Kielern sind Studierende.

